Inserate
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. V.: O. Elsner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 241

Die „**Posener Zeitung**" erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 5. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1895

Am Scheidewege.

Es ist ungefähr ein Jahr her — es war am 14. April 1894 — als der Reichstag zum ersten Male den Antrag Kanitz debattirte und der Reichskanzler „ohne Ar und Halm" den Bund der Landwirthe warnte, auf dem betretenen Wege weiter zu gehen. Schon damals war der „Fortschritt" in der agrarischen Agitation überraschend. Graf Caprivi erinnerte daran, daß, als der Staatssekretär des Auswärtigen am 23. November 1893 auch nur von der Möglichkeit gesprochen habe, daß es gelingen könnte, „in weiteren Kreisen der landwirthschaftlichen Bevölkerung der Ueberzeugung Raum zu verschaffen, daß es in der Hand der Regierung liege, der landwirthschaftlichen Produktion einen gewissen Minimalpreis zu garantiren", sich auf der rechten Seite des Hauses ein vier Mal wiederholter Widerspruch erhoben habe. Es sei für ihn deshalb in hohem Maße überraschend gewesen, daß, nachdem Ende November entschieden in Abrede gestellt worden, daß man die Fixirung von Minimalpreisen fordere, im April der Minimalpreis als das einzig rettende Mittel aufgetischt werde. Seitdem hat der Bund der Landwirthe mit dem größten Eifer daran gearbeitet, diese Forderung der landwirthschaftlichen Bevölkerung als eine durchaus berechtigte einzuprägen und das ist ihm so gut gelungen, daß die Regierung schließlich den Staatsrath berufen hat, um sich von dieser Körperschaft, in der es den Agrariern wahrlich nicht an Vertretung fehlte, attestiren zu lassen, daß der Antrag Kanitz unausführbar und unmöglich sei — trotz allen guten Willens der Regierung, der Landwirthschaft zu helfen. Graf Caprivi hat schon damals erklärt, diese Agitation müsse schließlich dazu führen, daß die Leiter der Agitation die kleine Landwirthschaft gegen sich hätten. Denn 69 Prozent aller Derjenigen, die vom landwirthschaftlichen Gewerbe als Besitzende lebten, seien kleine Parzellenbesitzer. Diese Leute, sagte Graf Caprivi, werden Sie gegen sich bekommen; die verkaufen kein Getreide. Diese Leute werden sich sagen: wenn die Herren für die große Landwirthschaft sorgen — nu mal heran auch für unser Schwein, auch für das, was wir verkaufen. Ganz dasselbe — nur mit ein bischen anderen Worten — hat neulich der Reichskanzler Fürst Hohenlohe im Reichstage gesagt Graf Caprivi hat damals den Bund der Landwirthe dringend gewarnt, von seiner Agitation abzulassen. „Das, was Sie jetzt thun, sagte er, erregt eine Unzufriedenheit, die nicht der Landwirthschaft zu Gute kommt, sondern die gerade der sozialdemokratischen Partei zu Gute kommen wird".

Seitdem sind die Rollen vertauscht. Am 30. März d. im Reichstage war es Niemand anders, als Herr v. Plötz, der die Dreistigkeit hatte, der Regierung damit zu drohen, daß, wenn sie den Antrag Kanitz ablehne, die Sozialdemokratie die Ernte halten würde! Die Lage der Dinge aber hat sich seitdem noch in ganz anderer Weise verschoben. Damals gab man sich in den Kreisen der Agrarier noch der Illusion hin, daß mit dem Rücktritt des Grafen Caprivi das Hinderniß ihrer Bestrebungen beseitigt werden könne. Man appellirte an die Entscheidung des Kaisers; der Reichskanzler sei entbehrlich, nicht aber die Landwirthschaft, schrieb Frhr. v. Wangenheim in der Korrespondenz des Bundes. Nun, Graf Caprivi hat sich an die Ufer des Genfer Sees zurückgezogen; an die Stelle des Reichskanzlers ohne Ar und Halm ist ein Reichskanzler getreten, der einer der größten Grundbesitzer ist, und dem landwirthschaftlichen Minister v. Heyden, der sich dazu verstand, bei dem Abschluß der Handelsverträge mitzuwirken, ist ein anderer gefolgt, der sich selbst gelegentlich einmal als Agrarier, wenn auch als guter Agrarier bezeichnet und der sich als prinzipieller Gegner der Handelsverträge präsentirt hat. Frhr. v. Hammerstein-Loxten aber wird heute in der agrarischen Presse verspottet, der Ministerrock habe es ihm angethan. Und als der Minister im Abgeordnetenhause den allzu zudringlichen Agrariern den Rath gab: „wenden Sie sich an Se. Maj. den König, daß er einen anderen Minister ernennt, der mehr leistet, als ich zu leisten im Stande bin, der vielleicht ausführt, was ich für unausführbar halte," — da wurde selbst Herr v. Plötz kleinlaut, „davon könne absolut nicht die Rede sein; das Recht dazu haben wir nicht und das thun wir auch nicht." Die Herren waren doch sonst nicht so ängstlich, aber jetzt wissen sie, daß die Berufung an den König vergeblich sein würde. Der König will keinen Brotwucher treiben.

Für die Agrarier gäbe es jetzt nur einen Ausweg: den Antrag Kanitz fallen zu lassen und sich mit den „kleinen Mitteln" — die uns freilich noch groß genug scheinen — zu begnügen. Aber diesen Ausweg haben die Herren v. Plötz u. Gen. sich selbst verschlossen. Die kleinen Mittel, die Steigerung der Branntwein- und Zuckerpreise werden den größeren Grundbesitzern wohl zu Gute kommen, nicht aber den kleineren. Das sagt auch Herr v. Plötz und er hat es offen ausgesprochen, was soll denn werden, wenn wir mit „leeren Händen" — nämlich für die kleinen — nach Hause kommen? Auch das hat ihnen Graf Caprivi schon vor Jahresfrist vorausgesagt. Die Herren vom Bunde der Landwirthe haben wieder und wieder triumphirt, daß es ihnen so gut gelungen sei, mit Hilfe des Versprechens höherer Getreidepreise die Bauernschaft mobil zu machen. Nun aber — nachdem die Seifenblase des Antrags Kanitz geplatzt ist, ist der Augenblick gekommen, wo sich das Wort Caprivis bewahrheiten wird: daß sie nicht mehr schieben, sondern geschoben werden. Und noch eins. Graf Caprivi sagte den Agrariern am 14. April v. Js.: „Das, was Sie jetzt treiben, trennt sie viel mehr noch als was Sie bisher gethan haben nicht nur von der Industrie, sondern von allem anderen, was staatserhaltend ist." Der Augenblick ist gekommen, wo auch das sich bewahrheiten wird. Minister v. Hammerstein hat schon im Herrenhause den Ton angegeben, indem er erklärte: „An die sog. großen Mittel hat sich eine Agitation geknüpft, die im höchsten Grade bedenklich ist und dieser Agitation muß gründlich die Wurzel abgeschnitten werden." Nachdem die Regierung klar und deutlich gesagt hat, was sie thun kann und was sie nicht thun kann und will, ist sie gezwungen, der Agitation des Bundes der Landwirthe nach Möglichkeit Schranken zu setzen.

Deutschland.

□ **Berlin,** 3. April. [Zur Lage.] Die ganze ultramontane Presse schwimmt in eitel Wonne. Der Empfang der beiden klerikalen Reichstagspräsidenten im Schlosse ist für diese Blätter, die dabei selbstverständlich einer bestimmten Parole folgen, keine Unannehmlichkeit mehr, über die man behutsam hinweggeht, sondern es wird planmäßig daran gearbeitet, das Ereigniß geradezu als einen Triumph der Centrumspolitik auszugeben. Die „Germ." ruft triumphirend aus, daß für die Fortführung der Geschäfte, auch ohne Kartellparteien, seit Montag ein weiterer Schritt gethan worden sei, das Bismarckdiner im Schloß bedeute „eine Inaugurirung normaler Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Reichstagspräsidium." Die „Germ." spricht nur etwas derber aus, was die Centrumsführer in ihrer geschickteren Weise sagen. Offenbar ist es den Centrumspolitikern ganz angenehm, daß der freisinnige Vizepräsident Schmidt sich von seinen Kollegen getrennt hatte. Die „Inaugurirung normaler Beziehungen" kommt so dem Centrum allein zugute, wie es ja nach Lage der politischen Verhältnisse auch ganz in der Ordnung ist. Als das Centrum den Entschluß faßte, die Bismarckehrung abzulehnen, war es selbstverständlich schon entschlossen, die Umsturzvorlage anzunehmen. Die geheime Berechnung dabei war, daß gewisse Männer innerhalb der Regierung den Parallelismus dieser Taktik zu würdigen wissen werden. Die ultramontanen Führer leben in der Vorstellung, daß mit der Betreibung des offiziellen Glückwunsches des Reichstags andere Pläne verbunden waren, durch deren Vereitelung das Centrum sich Verdienste um einige Mitglieder der Regierung erworben habe. Auf diese heiklen Dinge näher einzugehen, empfiehlt sich für jetzt nicht. Es kommt dabei ja auch weniger auf die höchst zweifelswürdigen vermeintlichen Thatsachen an, als vielmehr auf die Anschauung, von der das Centrum hierbei beherrscht gewesen ist oder beherrscht worden zu sein vorgiebt. Jedenfalls kann man nicht sagen, daß die überraschenden Wandlungen seit dem 23. März dazu beigetragen hätten, die Auffassung des Centrums als irrthümlich oder als politischen Fehler zu erweisen. Die Fraktion hat das Heft vollständig in der Hand. Es ist eine, keine Stunde lang aufrecht zu erhaltende Legende, daß es eine „Mehrheit" vom 23. März gebe, die einer ebenso in der Luft schwebenden „Kartellminderheit" gegenüberstehe. Mit dem von den Konservativen herbeigeführten Wechsel im Präsidium ist nur erreicht worden, was ganz und gar nicht erreicht werden sollte, nämlich, daß das Centrum dauernd die erste Präsidentenstelle besetzen wird. Als stärkste Fraktion hat das Centrum den äußerlichen Anspruch darauf, und es fällt der Partei nicht im Traume ein, den Machtzuwachs, den die Leitung des Präsidiums bedeutet, im Sinne einer Oppositionspolitik zu verwerthen. Die klugen ultramontanen Führer werden sich vielmehr der Regierung schon angenehm zu machen wissen, natürlich auf der Grundlage der Gegenseitigkeit, und es ist noch großmüthig von den Herren, wenn sie für die empfehlende konservative Nuance sorgen und die Ausübung ihrer eigenen Stärke weniger hart erscheinen lassen, indem sie den Konservativen erlauben, Hilfsdienste zu leisten. Manchem Mitgliede von der Rechten dürfte doch etwas schwül beim Anblicke der absonderlichen Umsturzvorlage sein, die sich die Rechte vom Centrum hat diktiren lassen. Aber den Konservativen wird das jetzt nichts mehr helfen; sie haben dem Centrum zuerst eine Scheinniederlage beigebracht, ihm dann das Präsidium in die Hand gespielt und sich der Partei zuletzt noch in der Umsturzkommission verschworen. Die Freikonservativen, deren Gepäck etwas leichter ist und die eine Schwenkung daher eher vornehmen können, werden bereits merklich stutzig. Noch haben sie nicht erklärt, daß die ultramontan infizirte Umsturzvorlage für sie nicht gut annehmbar sei, aber diese Partei würde ihrer ganzen kirchenpolitischen Vergangenheit ins Gesicht schlagen, wenn sie einem Gesetze zustimmte, das allein zur Befestigung der Herrschaft des ultramontanen Geistes, sonst aber zu gar nichts dienen würde. So ist das Centrum plötzlich wirklich Trumpf geworden. Aber es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Das Centrum bildet mit den Konservativen zusammen noch nicht die Mehrheit, und je schroffer die Parteiführer auf die Durchsetzung ihrer Politik hindrängen, desto näher führen sie selber die Möglichkeit einer mächtigen Gegenbewegung, die im Reichstage leicht alle Fraktionen außerhalb des Centrums und der Rechten umfassen könnte. Polen und Elsässer, die im Uebrigen mit dem Centrum gehen, haben in diesem bestimmten Falle keine Veranlassung dazu. Dasselbe gilt von den Antisemiten in ihrem Verhältniß zu den Konservativen. Es läge Humor darin, wenn dem Centrum doch noch die Felle wegschwimmen sollten.

— Die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide hat auch in Bayern wieder eine Getreide-Ausfuhr hervorgerufen. Es sind über bayerische Zollstellen in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Dezember 1894 mit Antrag auf Ertheilung von Einfuhrscheinen folgende Getreidemengen, Mälzerei- und Mühlen-Fabrikate ausgeführt worden:

Weizen	428 860	Kilogr.
Spelz	39 693	„
Roggen	702 577	„
Hafer	1 313 724	„
Gerste	259 233	„
Gerste in Form von Malz .	1 119 540	„
Roggen in Form von Mehl .	146 290	„
Weizen in Form von Mehl .	406 858	„
Insgesammt	4 416 775	Kilogr.

Der größte Theil ging über Lindau in die Schweiz, also in das alte Absatzgebiet der bayerischen Getreidebauern, das sie in Folge der Schutzzollpolitik verloren hatten.

— Das Panzerschiff „Aegir", daß der Kaiser bekanntlich am 3. d. in Kiel taufte, ist das achte in der Reihe derjenigen Fahrzeuge, welche im unmittelbarem Anlaß der Erbauung des Nord-Ostsee-Kanals hergestellt worden sind, und von denen, nach der Denkschrift der Marine-Verwaltung zum Etat für das Jahr 1887/88, zur Zeit der Eröffnung der neuen Wasserstraße sechs fertig sein sollten. In Wirklichkeit befinden sich nicht nur diese sechs Panzer, „Siegfried", „Beowulf", „Frithjof", „Hildebrand", „Heimdall" und „Hagen" in kriegsbereitem Zustande, sondern ein siebentes wird auch, „Odin", noch in diesem Monat mit seinen Probefahrten beginnen, während das achte bei Eröffnung des Kanals ebenfalls schon auf seinem Elemente schwimmt. Die „Voss. Ztg." beschreibt das neue Schiff wie folgt:

Der Neubau „Aegir" zeichnet sich gleich seinen Schwesterschiffen durch eine, im Verhältniß zur Größe außergewöhnlich starke Artillerie, sowie durch eine bei starker Panzerung hervorragende Fahrgeschwindigkeit und durch bequeme und gesunde Räume für die Mannschaften aus, ist aber im Uebrigen mit allen Verbesserungen versehen worden, welche die moderne Technik der letzten acht Jahre für dergleichen Fahrzeuge als wünschenswerth erscheinen ließ. Dahin gehört vor Allem, daß, während die ersten 6 Schiffe mit Gürtelpanzerung versehen wurden, bei dem „Aegir" ebenso wie schon beim „Odin", die wichtigsten Theile des Schiffes durch die wirksamere Citadellpanzerung geschützt sind, hergestellt aus Kruppschen Nickelstahl, mit welchem auch die Geschützthürme, der Kommandothurm u. s. w. gepanzert sind. Das neue Schiff, welches bereits seit Wochen von jedem Gerüst befreit, auf dem Helling liegt, erhält drei schwere 24 Centimtr.-Kanonen und zehn 8,8 Centimtr.-Schnellfeuer-Geschütze, sämmtlich aus Kruppschen Werkstätten. Erstere erhalten Schutzkappen, letztere bloße Schilder zum Schutz der Bedienungsmannschaften gegen Kleingewehrfeuer; alle Ausbauten (Schwalbennester), wie sie die ersten sechs Schiffe des Typs aufweisen, fallen weg. Zwei Schrauben, durch zwei getrennte dreicylindrige stehende Hauptmaschinen gedreht, bewegen das Schiff mit 4700 Pferdekräften und ertheilen ihm eine Geschwindigkeit von 16 Seemeilen in der Stunde. Vier große, nach dem Lokomotiv-System erbaute Kessel liefern den Dampf, der zugleich die Heizungsanlage, sowie die Nebenmaschinen speist. Das Panzerschiff „Aegir" hat eine Länge von 72 und eine Breite von 15 Metern, ein Deplacement von 3450 Tonnen.

— Bezüglich der für den 14. Juni d. J. in Aussicht genommenen Berufs- und Gewerbezählung, welche bekanntlich seit der Wiedererrichtung des Reichs nur in den Jahren 1875 und 1882 stattgefunden hat, sind Aenderungen in

den Gewerbegruppen, nach denen die Endergebnisse zusammengestellt werden sollen, in Erwägung gezogen. Es handelt sich der „Nat.-Ztg." zufolge darum, einige Berufszweige, welche bisher in eine Gruppe zusammengefaßt waren, von einander zu trennen, die Zahl der Gruppen also zu vermehren.

— In der Stempelsteuerkommission des Abgeordnetenhauses wurde gestern Abend die Berathung des Tarifs fortgesetzt. Für Kuxscheine wurde der vorgeschlagene Fixstempel von 1,50 M. genehmigt, ebenso für Schriftstücke über Uebertragungen von Kuxen ein Zehntel vom Hundert des Werthes der Gegenleistung oder, wenn eine solche in der Urkunde nicht enthalten ist, des Werthes des abgetretenen Kuxes; für die Legalisation von Urkunden wurde der Stempel von 1,50 M. angenommen, ebenso für Leibrenten- und Rentenverträge eins vom Hundert des Kapitalwerthes der Renten; für Genehmigungen der Ortspolizeibehörden zu Musikaufführungen, theatralischen Vorstellungen u. s. w. wurde der Stempel von 1,50 Mark, bei Lustbarkeiten geringfügiger Art 0,50 Mark genehmigt; für Urkunden über die Bestätigung oder Anstellung der vereidigten Makler wurde der Steuersatz von 25 Mark angenommen, für Namensänderung in Höhe von 30 Mark, doch kann hier bei nachgewiesener Bedürftigkeit der Satz auf 5 Mark ermäßigt werden. Für Naturalisationsurkunden soll der Stempel 50 Mark betragen, bei nachgewiesener Bedürftigkeit des zu Naturalisirenden aber auch auf 5 Mark ermäßigt werden können. Notariatsurkunden tragen einen Stempel von 1,50 Mark, ebenso Pässe und Paßkarten, doch beträgt der Satz für Handwerksburschen, Dienstboten, Lohnarbeiter und Personen ähnlichen Standes nur 50 Pf.; für die Genehmigung der Verlängerung der Polizeistunde für einzelne Wirthshäuser und öffentliche Vergnügungsorte ist ein Stempel von 8 Mark festgesetzt. Befreit sind aber Genehmigungen auf die Dauer bis zu 2 Wochen. Von Wechselprotesten und Protesten anderer Art wird ein Stempel von 1,50 M. erhoben. — Die Kommission vertagte sich darauf bis nach Ostern.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 29. März. („Köln. Ztg.") In diesen Tagen verstarben hier zwei der ältesten Generäle des russischen Heeres, v. Hahn und Glinka-Mawrin, beide unter den älteren deutschen Offizieren bekannt. Alexander Fedorowitsch v. Hahn war 1809 geboren und kämpfte 1831 als junger Garde-Offizier mit Auszeichnung gegen die aufständischen Polen; beim Sturm auf Warschau wurde er verwundet. Den Krimkrieg machte er als Kommandeur des 35. Infanterie-Regiments mit, wurde mehrfach verwundet und zeigte sich als hervorragend tapferer Offizier seiner deutschen Herkunft würdig. Im letzten türkischen Kriege war er Befehlshaber des 13 Armeekorps. General v. Hahn fiel allen fremdländischen Besuchern Petersburgs dadurch auf, daß er selbst bei den größten kriegerischen Festlichkeiten nur die einfache Feldmütze trug. Es war ihm dies durch kaiserlichen Befehl gestattet, einer Kopfwunde wegen, die er bei der Vertheidigung Sebastopols erhalten. General Glinka-Mawrin war 1810 geboren, wurde 1828 Offizier und machte eine glänzende Laufbahn durch. Kaum 25 Jahre alt, war der junge Garde-Offizier bereits Militärbevollmächtigter in Paris, kam dann in den Generalstab und wurde, 38 Jahre alt, vom Kaiser Nikolaus I. zum General der Suite ernannt. Im persischen Kriege 1828—29 unter Diebitsch, bei der Bekämpfung des polnischen Aufstandes 1831, im ungarischen und Krimkriege zeichnete sich Glinka-Mawrin aus. Kaiser Alexander II. ernannte ihn zum Generaladjutant; als solcher war er eine in Petersburg allgemein bekannte Persönlichkeit.

Frankreich.

* **Paris,** 1. April. Ueber die nervöse Aufregung der öffentlichen Meinung bezüglich der Landesvertheidigung und Spionage, die von den Radaupatrioten durch planmäßiges Hetzen hervorgerufen und durch die tollsten Räubergeschichten immer wieder neu aufgestachelt wird, läßt sich heute das „Journal des Débats" folgendermaßen vernehmen:

Von den neuesten Geschichten spricht man ohne Zweifel gegenwärtig bereits nicht mehr und schämt sich wahrscheinlich sogar, etwas überhaupt davon gesprochen zu haben. Inzwischen zeugen solche Vorfälle, die sich an so viele frühere anreihen, leider von einem Zustande dauernder Ueberspannung, mit dem man sich je eher desto besser ernstlich beschäftigen sollte. Die ernste Seite dieses Zustandes liegt nicht darin, daß Neuigkeitsjäger, die noch gieriger nach Skandal als nach Nachrichten haschen, mit so beklagenswerthem Leichtsinn die gehässigsten wie die tollsten Gerüchte aufnehmen, sondern vielmehr in dem Umstande, daß sie in dieser traurigen Beschäftigung durch die krankhafte Neugierde eines Theiles der Bevölkerung angeregt und ermuthigt werden. Dieser Theil der Bevölkerung verlangt nämlich so gierig nach heftigen und ungesunden Gemüthsbewegungen, daß es unerläßlich wird, ihm jeden Morgen die Nerven ein wenig zu peitschen, indem man ihm das Vaterland in Gefahr erscheinen läßt. Es gab eine Zeit, wo die allgemeine Verachtung und ihre furchtbarste Folge, der Verlust massenhafter Abonnenten, mit diesen dreisten Versuchen stets und trotz alledem (quand même — das Lieblingswort der Hetzpatrioten) die öffentliche Aufmerksamkeit zu galvanisiren, kurzen Prozeß gemacht hätte. Allein heute ist das alles anders geworden. Je mehr falsche beunruhigende Nachrichten ein Blatt in Umlauf setzt, desto mehr Käufer reißen sich darum, und desto mehr ist man noch geneigt, ihm aus seiner „Wachsamkeit" ein Verdienst zu machen. Das „geistreichste Volk der Welt" verschluckt heute, ohne zu zucken, die verrücktesten Schnurrpfeifereien und regt sich über die thörichtsten Räubergeschichten auf. Wenn das in dieser Weise fortgeht, könnte man es noch eines schönen Tages erleben, daß das ganze Land von Carpentras bis Landerneau durch die Schreckenskunde erschüttert würde, der Hauptschlüssel zu sämmtlichen Schießplätzen Frankreichs sei gestohlen worden, ein ehrwürdiger, großartiger Kasernenwitz, mit dem man die Rekruten aufs Eis führt, die sich durch mehr als gewöhnliche — Naivität auszeichnen. Doch im Ernste gesprochen, es liegt eine sehr ernste und thatsächliche Gefahr darin, daß sich im Lande langsam aber stetig eine solche Umwandlung des Geistes vollzieht. Wenn man schon zu Friedenszeiten dahin gekommen ist, ein Fort oder eine Festung als sozusagen verloren zu betrachten, weil es einem falschen Photographen gelungen ist, verstohlenerweise einen Plan aufzunehmen, wenn man glaubt, daß eine Straße oder Bahn dem Feinde offen stehe, weil dieser sie hat auskundschaften lassen, daß Mobilmachung und Aufmarsch des Heeres bedroht seien, weil man das eine oder andere von den unzähligen Schriftstücken, die sich darauf beziehen, hat aufheben oder verschleppen lassen, wenn schon der Schatten eines Spions erschreckt und wir überall Verräther wittern, wenn alle Leute von Bedeutung und anerkannter Treue verdächtigt werden, auf welch wahnsinnige Aufregung, auf welche Entfesselung blinder Leidenschaften und dummer Anforderungen wird man sich dann in der Stunde höchster Gefahr gefaßt halten müssen! Die Geschichte und der gesunde Menschenverstand lehren uns aber, daß in diesen Stunden der Entscheidung die werthvollsten und wesentlichsten Tugenden für eine Nation in ruhiger Sammlung und unbedingter, unerschütterlicher Kaltblütigkeit, in unverbrüchlichem Vertrauen auf die eigene Kraft und ihr gutes Recht, auf sich selbst und auf alle diejenigen bestehen, denen sie selbst ihr Schicksal anvertraut hat. Der Erfolg ist nur um diesen Preis zu erlangen, und diejenigen entrücken uns den Erfolg, die sich bemühen, die Nervosität des Volkes, den furchtbarsten von all unsern Feinden, von dem wir uns am nothwendigsten losmachen müßten, zu nähren und übermäßig zu reizen."

Amerika.

* **Washington,** 21. März. Es wird jetzt zugestanden, daß der amerikanische Dampfer „Alliance", auf den bekanntlich ein spanisches Kriegsschiff einige Fehlschüsse abgegeben hat, zwei Kisten Bajonette und 103 Kisten mit Patronen an Bord gehabt habe, welche aber nach den südamerikanischen Hafenplätzen Colon, Callao, Guayaquil und Valparaiso bestimmt gewesen seien. Bestritten wird, und zwar unter dem Eid des Kapitäns und der Offiziere, daß die „Alliance" nicht die amerikanische, sondern die britische Flagge gehißt und außerdem auf einer Dampfbarcasse Personen an der cubanischen Küste gelandet habe. Des weiteren berichtet man der „Köln. Ztg.":

In dem Antwortschreiben auf die Beschwerde der Vereinigten Staaten erwähnt die spanische Regierung bei ihrer Gegenbeschwerde über die Förderung des Aufstandes von den Vereinigten Staaten aus insbesondere ein Lagerhaus in Fernandina, woselbst ein ganzer Frachtzug mit Waffen beladen worden sei, die augenscheinlich für die cubanischen Empörer bestimmt gewesen wären. Je lässiger die Vereinigten Staaten in der Verhütung solcher Waffentransporte und der Unterdrückung von Expeditionen der Aufständischen seien, ein desto wachsameres Auge müsse Spanien selber haben. Fraglos sind die Vereinigten Staaten bezüglich der Erhebung auf Cuba die meistbetheiligten Zuschauer; und die Zahl derjenigen, die den Aufständischen Erfolg wünschen, ist hier die überwältigende Mehrheit. Man erinnert sich dabei gern der eigenen Kämpfe, welche die Vereinigten Staaten zu bestehen hatten, um sich dem verhaßten Joch der Engländer zu entreißen, und übersieht zugleich nicht die gewaltigen Vortheile, die im Fall eines Gelingens der cubanischen Erhebung dem jetzt schon sehr bedeutenden Handelsverkehr zwischen Cuba und den Vereinigten Staaten erwachsen müßten.

Asien.

* Im englisch-russischen Pamir-Abkommen wird nach dem „Standard" derjenige Arm des Oxus, der im Tarikur-, Viktoria- oder Woodssee entspringt, als nördliche Grenze Afghanistans und südliche Grenze des russischen Einflußgebiets anerkannt. Die Theile von Shugnan und Roschan am rechten Ufer von „Woods Oxus" gelten nicht mehr als afghanisches Gebiet; Rußland ist nunmehr befugt, diese Gebiete an sich zu nehmen. Dagegen tritt es gewisse Bezirke von Darwas am linken Oxusufer an Afghanistan ab. Künftighin ist der aus dem Viktoriasee fließende Fluß die anerkannte Grenze des russischen Vormarsches. Wachan bleibt afghanisch, so daß ein Gebietsstreifen zwischen der russischen Einflußsphäre und den über den Hindukusch nach Tschitral führenden Hauptpässen eingeflochten ist.

Polnisches.

Posen, den 4. April.

s. **Ein polnischer Gedenktag.** Der „Goniec" erinnert an die heute vor 101 Jahren stattgefundene, für die Polen siegreiche Schlacht bei Raclawice, in welcher neben dem Adel zum ersten Male die Bürger und Bauern kämpften. „Und obgleich," schreibt das Blatt, „heute noch nicht alle vom Vorurtheil und Egoismus, der nichts mit der Liebe zur nationalen oder Familientradition gemein hat, befreit sind, so können wir uns doch sagen, daß wir Alle nach 100 Jahren vom Kosciuszko'schen Geiste durchdrungen sind, welcher, auf uns blickend, wie wir das Andenken seiner Verdienste ehren, Gott bittet, daß er sich unser erbarme und uns unser Vaterland wiedergebe."

s. **Eine Anzahl hiesiger Bürger** sandte, wie der „Goniec" meldet, an den zweiten Vorsitzenden des hiesigen polnischen Wahlkomitees die Bitte um Einberufung einer Generalversammlung. In der Versammlung soll eine Resolution an die polnische Reichstagsfraktion berathen werden. Die Resolution soll dahingehen, daß die Fraktion der Umsturzvorlage nicht zustimme. Der „Goniec" hofft, daß die Versammlung noch vor der Berathung im Plenum einberufen werden wird.

s. **Weihbischof Dr. Likowski,** der sich bekanntlich in Rom befindet, hatte, wie dem „Kuryer" von dort gemeldet wird, eine Audienz beim Papst, welche über eine Stunde währte, hieraus wird geschlossen, daß wichtige Angelegenheiten besprochen worden sind — selbstverständlich nur wichtige polnische Angelegenheiten.

s **Zum Bismarckkommers in Graudenz** schreibt die „Gaz. Tor.": Bei der Rede zu Ehren des Kaisers fügte General Boie noch hinzu, daß der Reichstagsbeschluß vom 23. März d. Js. durch die Abstimmung von ungefähr zwei Dutzend Polen, Franzosen und Dänen, welchen erlaubt ist im Deutschen Reiche zu wohnen und deutsche Luft zu athmen, zu Stande gekommen ist. Zum ersten Male hören wir von der großen Güte aus dem Munde des Generals Boie! Wenn dies in irgend einer Art von seiner Güte abhängt, so möchten wir ihn bitten, daß er uns mindestens erlaube, unsere eigene Luft zu athmen, denn es ist wahrlich nicht unsere Schuld, daß man hier nicht polnisch fühlt. — Auch ein Rechtsanwalt Wagner soll bei derselben Gelegenheit geäußert haben, daß den Parlamentsbeschluß ca. 2 Dutzend Polen, Franzosen und Dänen, welchen erlaubt ist im deutschen Reiche zu hausen und deutsche Luft zu athmen, durchgeführt haben. Herr Wagner weiß nicht, oder stellt sich so, als ob er nicht wüßte, daß weder die Polen noch die Franzosen oder die Dänen um die Gunst der Einverleibung ins deutsche Reich gebeten haben, und die Luft, welche wir athmen, ist ebenso polnisch wie das Land, welches wir bewohnen und in welchen Herr Wagner und Aehnliche Ankömmlinge sind, die den Boden unter den Füßen so unsicher fühlen, daß sie eine ganze Anzahl Ausnahmegesetze gegen die Polen zu Stande brachten.

Stadt-Theater.

Schluß der Opernspielzeit.

Wie alljährlich bringen wir auch nach dem diesjährigen Schluß der Oper im Stadttheater einen kurzen Rückblick auf die nun abgelaufene Zeit. Es haben im Ganzen 88 Opernaufführungen stattgefunden mit 27 verschiedenen Opern von 18 Komponisten, und zwar 18 deutsche Opern von 10, 6 italienische von 5 und 3 französische von 3 Komponisten. Es sind vertreten gewesen die deutschen durch Humperdinck mit „Hänsel und Gretel" an 19 Abenden, Wagner an 14 Abenden („Götterdämmerung" 5, „Lohengrin" 4, „Fliegender Holländer" und „Walküre" je 2 und „Tannhäuser" 1 Mal), Weber an 6 Abenden („Oberon" 4 und „Freischütz" 2 Mal), Lortzing an 6 Abenden („Zar und Zimmermann" 3, „Opernprobe" 2 und „Undine" 1 Mal), Meyerbeer an 5 Abenden („Robert der Teufel" 3 und „Der Prophet" 2 Mal), Schenk mit „Dorfbarbier" an 4 Abenden, Mozart an 3 Abenden („Die Zauberflöte" 2 und „Don Juan" 1 Mal), Forster mit „Die Rose von Pontevedra" an 3, Nicolai mit „Die lustigen Weiber von Windsor" an 2 Abenden, und Neßler mit „Der Trompeter von Säckingen" an 1 Abend. Von italienischen Komponisten kommen Leoncavallo mit „Der Bajazzo" auf 10, Mascagni mit „Cavalleria rusticana" auf 6, Verdi („Troubadour" und „Rigoletto" je 2 Mal) auf 4, Rossini mit „Der Barbier von Sevilla" auf 2 Abende und Dalla Noce mit „Franz Moors Ende" auf 1 Abend. — Auf französische Komponisten fielen 3 Abende für Auber mit „Fra Diavolo", je 2 für Gounod mit „Margarethe" und Halevy mit „Die Jüdin".

Als Gäste traten in der abgelaufenen Spielzeit auf Herr Fumagalli 3 Mal als Rigoletto, Tonio (Bajazzo) und Franz Moor, Herr Keller 2 Mal als Kardinal (Jüdin) und Falstaff (Lustige Weiber), Herr Rothmühl 1 Mal als Lohengrin und Fräulein Wobbermin 2 Mal als Maria (Trompeter) und Sieglinde (Walküre). Zu einem Probegastspiel war Herr Lorenz auf 2 Abende als Rigoletto und Werner Kirchhofer verpflichtet gewesen.

Von den angeführten Opern sind im vergangenen Winter für Posen zum ersten Male aufgeführt worden: „Götterdämmerung" von Wagner, „Hänsel und Gretel" von Humperdinck, „Die Rose von Pontevedra" von Forster und „Franz Moors Ende" von Dalla Noce.
WB.

Posen, 4. April.

Im Stadttheater trat gestern in dem bekannten Schwank „Zwei Wappen" Herr von Gallas vom Bremer Stadttheater sein Monatsgastspiel als Dietrich von Vinck an. Die Vorzüge und Schwächen des genannten Stückes wie auch die Leistungen des sonstigen Personals sind bekannt, es bliebe also nur über den Gast etwas zu sagen. Wir thun das gern, denn sein Spiel war zu loben. Tadellos sicher, wohl in Erstaunen zu setzen, aber nie zu verblüffen, stellte der Gast diesen in der That „smarten", trotz seiner Schwächen sympathischen Menschen vor. Daß es ihm gelang, uns die Ueberlistung des Mister Forster wahrscheinlich zu machen, spricht deutlich für die Gewandtheit seines Spiels. Zu bemerken hätten wir übrigens noch, daß das Beiseitesprechen, wenn es nun schon einmal immer noch nicht von der Bühne verschwinden will, auch als solches charakterisirt werden muß, wenn es nicht noch mehr stören soll. Doch das ist ja schließlich nur eine Kleinigkeit, sonst ist, wie gesagt, das erste Gastspiel des Herrn von Gallas wie auch die ganze Aufführung als eine wohlgelungene zu bezeichnen. Ueber den schwachen Beifall bei seinem Abgang kann sich der Gast trösten, wir sind überzeugt, daß derselbe bei vollem Hause ganz anders ausgefallen wäre.

Als Nachtisch brachte der gestrige Abend einen neuen Schwank, „Die stille Wache" von Skowronek. Der Einakter ist zwar am königl. Schauspielhause zu Berlin mit einigem Erfolg aufgeführt worden, schließlich ist aber die Hoffähigkeit eines Stückes noch kein Beweis für seine Güte. Man muß schon guter Stimmung sein, um über die bekannten Situationen und ebenso bekannten Typen lachen zu können. Ein Einjähriger muß am Heiligabend auf Wache ziehen, wo ihn seine „heimlich" Verlobte besucht, um ihn zu trösten und gleichzeitig ihren Vater durch diesen Schritt zur Einwilligung in die Verlobung zu zwingen. Das Pärchen wird von der Ronde und vom Vater überrascht, letzterer wird durch die Anwesenheit des ihm bekannten Rondeoffiziers gezwungen, die Verlobung seiner Tochter als bestehend hinzustellen, — und der Einjährige hat sich auf seiner stillen Wache verlobt, noch dazu mit der Aussicht, für seine Reglementsverletzung mit einer belanglosen Strafe davonzukommen. Wie man sieht, viel ist es nicht, und Probleme werden auch nicht zu lösen versucht, aber es ist ein ganz lustiger, recht unschuldiger Schwank. An der gestrigen Wiedergabe wäre nun manches auszusetzen. Auf Rechnung der erstmaligen Aufführung wollen wir indeß das recht unmilitärische Aufziehen der Wache stellen, das die anwesenden Fachmänner sicher sehr amüsirt hat. Aber einen Einwand können wir nicht zurückhalten: man müßte ein Stück in einer Stadt, in welcher das Idiom des Hauptträgers der Komik des Stückes zu Hause ist, eigentlich nur dann aufführen, wenn man sicher ist, den Dialekt auch tadellos zum Vortrag bringen zu können; das war gestern bei der Darstellung des Putzers Baranski durch Herrn Voigt nicht immer der Fall, wenn die sonstige gute Leistung auch voll anerkannt werden soll. Bei aller Wahrung der Treue der Kostüme, in diesem Falle der Uniformen, hätte übrigens Herr Stern als Einjähriger Bergmann etwas eleganter aussehen, und auch sonst ein klein wenig couragirter sein können. Frl. Brock als Margarethe war durchaus angemessen. Die Aufführung ging im Uebrigen glatt von statten.
—dt.

Lokales.

Posen, 4. April.

* Das gegenwärtige Hochwasser der Warthe blieb gegen die vorheerenden Hochfluthen der Jahre 1888 und 1889 um fast 2 Meter und gegen 1891 um etwa 1,20 Mtr. zurück. Dennoch verursacht auch die jetzige Ueberschwemmung bedauerlichen Schaden an den Baulichkeiten der betroffenen Gebiete. Wir geben zunächst eine Zusammenstellung der unter Wasser gesetzten Straßentheile und Plätze innerhalb der Stadt. Auf dem rechten Wartheufer sind dies folgende: der ganze Viehmarkt mit der zuführenden Triftstraße, die Venetianerstraße bis zur Einmündung der Marktgasse und diese selbst bis zur Hälfte; ferner die halbe Kohlengasse und halbe Fruchtgasse, die ganze Warthegasse. In der Hinterwallischei reicht das Wasser bis zur Böttchergasse, von der zwei Drittheile überschwemmt sind. Die an der Flurstraße liegenden Gebäude stehen tief im Wasser, desgleichen die Häuser am Viehmarkte. Hier, wie auch in der Flurstraße, fährt man lustig mit Kähnen, während im Uebrigen Laufbrücken genügen. Kähne und Laufbrücken kommen auch in der Sandstraße, die fast ganz, und in der Schifferstraße, die etwa bis zur Hälfte unter Wasser steht, in Anwendung. Die Holzplätze am Gerberdamm liegen im Wasser, das zuletzt auf die Fußwege des Gerberdammes getreten war. Auf dem Viertel der Grabenstraße liegt die Badegasse im unteren Drittel und die Weidengasse bis über die Hälfte im Wasser. Die Gärten an der Faulen Warthe sind zum Theil überschwemmt. Das Wasser trat zuletzt in die untere Allerheiligenstraße und auf die Zagorze, ohne hier indeß Schaden anzurichten. In den östlichen Stadttheilen, Ostrowek und Schrodka, ist das Wasser von der Cybina her in die Gärten und verschiedene Nebengebäude eingedrungen. Links der Warthe kommt außer dem Grabenviertel das Gebiet des Karmelitergrabens in Betracht. Aus dem aufgestauten Karmelitergraben trat das Wasser in die anliegenden Höfe und Gärten; namentlich steht der Krause'sche Garten auf der Fischerei fast ganz unter Wasser. Ein Theil des Grundstücks vom Mariengymnasium, insbesondere der Turnplatz, wurde über halb unter Wasser gesetzt. Außerhalb der Stadt sind vor allen die Anwohner der Eichwaldstraße, die Inhaber der Badeanstalten und Holzplätze an der Flußstraße vom Hochwasser geschädigt. Mit der bloßen Inundation der aufgezählten Straßen und Plätze in der Stadt sind aber die schädigenden Folgen der Hochfluth nicht erschöpft. Ihre Wirkung hat noch eine große Anzahl Häuser naheliegender Straßen in Mitleidenschaft gezogen. Wir denken hier an die zahlreichen ganz oder zum Theil mit Wasser gefüllten Kellerräume, besonders in der Wiesenstraße, unteren Schützenstraße, Großen Gerberstraße und Allerheiligenstraße. Merkwürdigerweise sind auch eine Anzahl Keller auf der Breitenstraße, Büttelstraße und Wasserstraße, und zwar der Grundstücke westlich der Gr. Gerberstraße mit Wasser vollgelaufen. Das ist nun nicht mehr das böse Spiel des Grundwassers allein, sondern es ist, wie die Meinung allgemein behauptet, auch Wasser aus den Kanälen. Der hohe Wasserstand der Warthe hindert den Abfluß des Kanalwassers, dieses drückt sich durch die undichten Stellen der Kanalwände und sickert durch das Erdreich in die Keller. Die mehr oder minder feste Beschaffenheit des Erdreichs, auch die wasserdichte Mauerung der Kellerwände und der Kellersohle spielen hier natürlich eine große Rolle. Gut cementirte Keller werden garnicht oder nur im geringem Maße durchlässig sein, und daher kommt es, daß in einem Grundstücke die Keller sammt und sonders hoch gefüllt sind, während sie in dem Nachbargrundstücke leer und trocken blieben. Für die Hausbesitzer ist dieser Umstand ein einfaches Mittel, die Keller gegen Grundwasser zu schützen. — Welchen materiellen Schaden an gelagerten Waaren, an Geräthen und täglichen Bedarfsgegenständen das Grundwasser in den Kellern angerichtet hat, läßt sich zur Zeit nicht übersehen. In den meisten Fällen dürfte man die bedrohten Keller wohl rechtzeitig geräumt haben. Eine Anzahl der unter Wasser gesetzten Keller war bewohnt und mußte also geräumt werden. Parterrewohnungen mußten ebenfalls geräumt werden, im Ganzen ist die Zahl aber wohl nicht bedeutend. Der amtliche Bericht sprach von 7 Wohnungen in der Schifferstraße und von 8 Wohnungen in der Sandstraße; außerdem — heißt es — mußten in anderen Straßen 8 Familien in die Baracken aufgenommen werden. Daß hiermit die Obdachlosenzahl erschöpft ist, erscheint zweifelhaft; eine weitere Zahl aus ihren Wohnungen vertriebener Familien haben die behördliche Unterbringung wohl nicht in Anspruch genommen, sondern sich selbst bei Nachbarn Unterkommen verschafft. Sehr nachtheilig für die Häuser ist erfahrungsmäßig die Ueberschwemmung der Keller. Das Wasser kann aus denselben erst nach einiger Zeit, wenn der Warthespiegel hinreichend gesunken ist, entfernt werden. Es entwickelt sich in den Grundstücken eine ungesunde Luft, die lange verspürt wird und nur dem gründlichen Austrocknen der Keller weicht.

---

* Der „Verein für Sozialpolitik" veranstaltet zur Zeit eine Erhebung über das Personalkreditwesen auf dem Lande, um im Interesse der Kleingrundbesitzer eine planmäßige Organisation des Personalkreditwesens in dieser Richtung anbahnen zu können. Zum Hauptberichterstatter für die Provinz Posen ist Landrath Dr. Seidel-Schmiegel ernannt worden. Derselbe hat sich an verschiedene Personen, Institute 2c. gewendet, die er bittet, ihm bei dieser Erhebung behilflich zu sein und bei Ausfüllung der zugesandten Fragebogen sorgfältigst zu Werke zu gehen.

---

* **Das Programm des Königl. Friedrich Wilhelm-Gymnasiums**, von Herrn Direktor Gottlieb Leuchtenberger herausgegeben, enthält über die Statistik der Anstalt u. A. folgende Angaben: Der Schülerbestand hat sich vom 1. Februar 1894 bis zum 1. Februar 1895 von 485 auf 526 Schüler gehoben, während der der Vorschule in demselben Zeitraume von 162 auf 120 heruntergegangen ist. Die höchste Schülerzahl einer Klasse, 40. ist im vorigen Schuljahr in der Unter-Tertia B, im laufenden Jahre in der Ober-Tertia A und der Quinta A vorhanden gewesen. Die Religionsverhältnisse stellen sich so, daß von den Schülern 278 evangelisch, 52 katholisch und 196 israelitisch waren. Aus der Stadt besuchten 395, von außerhalb 128 und aus dem Auslande 3 Schüler die Anstalt. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst erhielten 43 Schüler zu Ostern 1894 und 1 Zögling zu Michaelis 1894; 8 derselben wählten einen praktischen Beruf. Das Abiturientenexamen bestanden Michaelis v. J. 9 und im laufenden Semester 18 Oberprimaner, mit denen die Gesammtzahl der Abiturienten auf 733 gestiegen ist. Von den Abgehenden des letzten Schuljahres konnten 7, als sich durch Privatfleiß lobend auszeichnend, lobend erwähnt werden. Die Lehrmittelsammlungen wurden planmäßig durch die dafür ausgesetzten Mittel und durch Geschenke erweitert. Den Schulnachrichten ist eine wissenschaftliche Abhandlung von Herrn Professor Max Kranz: „Zur Gestaltung des altsprachlichen Unterrichts nach den neuen Lehrplänen" beigegeben.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Kiel**, 4. April. Der Kaiser ist früh an Bord des Panzerschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm" mit dem Manövergeschwader in See gegangen.

Breslau, 4. April. Wie der „Bresl. Generalanzeiger" von zuverlässiger Seite erfährt, hatte dieser Tage ein schlesischer Magnat mit dem Fürstbischof Kopp eine Unterredung. Der Magnat fragte, wie der Kardinal über die Haltung des Centrums bei der Abstimmung über den Antrag Levetzow betreffend die Bismarckehrung im Reichstage denke. Der Kardinal erwiderte, daß er die ablehnende Haltung des Centrums aufs Tiefste bedauere. Auf die Frage des Magnaten, ob er von dieser Aeußerung Gebrauch machen dürfe, hat der Fürstbischof seine unbeschränkte Erlaubniß dazu gegeben.

Straßburg i. E., 4. April. Bei der Reichstags-Ersatzwahl Erstein-Molsheim sind bisher abgegeben für Zorn-Bulach 10 180, für Böhle 4619 Stimmen. Die Wahl des Ersteren ist gesichert. 17 Ortschaften stehen noch aus, können aber an dem Resultat nichts ändern.

Massauah, 4. April. Meldung der „Agencia Stefani": General Baratieri ist auf dem Rückmarsche von Adigrat nach Adua gekommen, wo er die Huldigung der Geistlichkeit und der Bevölkerung empfing. Von hier begiebt sich der General sogleich weiter, um die Truppen ihre Kantonnements wieder beziehen zu lassen.

Paris, 4. April. Die nationale Arbeitervereinigung hat ein Manifest erlassen, in welchem sie alle durch das Kapital, den Handel, den Ackerbau und die Industrie ausgebeutete Personen auffordert, sich an den Manifestationen am 1. Mai zu betheiligen, da die Kammer die von den Arbeitern verlangten Reformen nur dann annehmen werde, wenn dieselben von allen Betheiligten verlangt würden.

Brüssel, 4. April. In mehreren Gruben von Seraing und Flemalle sind einige kleinere Ausstände ausgebrochen. Die Ruhe ist nicht gestört.

London, 4. April. Reutermeldung über die Einnahme des Malakandpasses durch zwei Brigaden der Tschitral-Expedition vom 4. Februar: Der Feind hatte den Weg an den gefährlichsten Stellen zerstört, die Truppen aber gingen glänzend vor, die Marine-Kanonen leisteten gute Dienste, die schottischen Truppen nahmen die steinerne Brustwehr des Feindes mit dem Bajonnet. Der britische Verlust ist 40 Todte und Verwundete.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 4. April, Nachmittags.

Der Bundesrath überwies den Börsengesetzentwurf den Ausschüssen von Handel und Verkehr, sowie für Justizwesen.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Auf das Glückwunschschreiben des Bundesraths an Fürst Bismarck ging von Friedrichsruh nachstehendes Dankschreiben ein:

Unter allen Begrüßungen und Auszeichnungen, die mir zu meinem bevorstehenden Geburtstage zu Theil geworden sind, lege ich hervorragenden Werth auf die Kundgebung der Vertreter der durchlauchten Reichsgenossen im Bundesrath. In dankbarem Rückblick auf die Zeit unserer gemeinsamen Arbeit mit den meisten der Unterzeichneten der Urkunde bitte ich den hohen Bundesrath, meinen gehorsamsten Dank für die erwiesene Ehre entgegen zu nehmen und zweifle nicht, daß das deutsche Volk in diesem höchsten Senat stets wie bisher den maßgebenden Ausdruck der nationalen Zusammengehörigkeit und Vaterlandsliebe finden wird.

Die außerordentliche Plenarversammlung des deutschen Handelstages nahm bezüglich der Währungsfrage die Resolution an, worin das Vertrauen auf die vom Reichskanzler in der Reichstagssitzung vom 15. Februar gegebene Erklärung ausgedrückt wird, daß die Regierung keinerlei Verhandlungen in Aussicht nimmt, wodurch die Grundlage der deutschen Währung präjudizirt wird.

Hier ist ein Verein zum Schutze der deutschen Goldwährung unter dem Vorsitz des Geh. Kommerzienraths Frenzel konstituirt worden. Betheiligt sind 70 hervorragende Industrielle und Kaufleute aus allen Theilen Deutschlands. Der vorläufige Leiter ist Sigel-Stuttgart, Ludwig Bamberger und Professor Huber.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 4. April, Abends.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heut (Donnerstag) zunächst die Gesetzentwürfe über die Aufhebung der Zollgebühren auf der Südbahn, und betr. die Verwaltung der Kreis- und Provinzialverbände in dritter Lesung.

Auf eine Anfrage aus dem Hause betr. die Anwendung des englischen Stempels bei Fabrikaten preußischer Gefängnisse, erklärt Geheimrath Krone, die von dem Minister des Innern veranstalteten Untersuchungen hätten ergeben, daß die u. A. auch im englischen Parlament vorgebrachten Beschwerden unbegründet seien. Daß in preußischen Gefängnissen Baumwoll- und Webewaaren mit englischen Stempeln versehen und dann nach England exportirt worden sind, sei nur in einzelnen Fällen zu verzeichnen, in denen die Besteller aber keine Engländer gewesen seien. Der Minister des Innern hat angeordnet, daß fortan überhaupt keine Waare mit fremden Zeichen oder Buchstaben aus den Anstalten herausgehen dürfe. Eine gleiche Verfügung werde die Regierung auch an die Justizverwaltung erlassen.

Darauf werden noch eine größere Anzahl Petitionen erledigt, worauf sich das Haus auf den 23. April vertagt.

Das Dankschreiben des Fürsten Bismarck an den Präsidenten des Staatsministeriums lautet:

Ew. Durchlaucht habe ich bereits, als ich den Vorzug hatte, Sie hier zu sehen, meinen verbindlichsten Dank für den Glückwunsch des Staatsministeriums ausgesprochen, den Hochdieselben mir die Ehre erzeigten, persönlich zu überbringen. Ich freue mich in Ew. Durchlaucht einen mir von Alters her durch nationale Mitarbeit befreundeten Staatsmann an der Spitze der preußischen Regierung zu sehen und verbinde mit dem Dank die aufrichtigsten Wünsche für das Gelingen der Aufgaben, welche die Zeit für unsere Regierung bringt. Die Aufgaben sind schwierig, aber das sind alle gewesen, der die preußische Regierung seit ½ Jahrhundert obgelegen haben, doch sind sie mit Gottes Hilfe unter Leitung unseres Königs in der Weise gelöst worden, daß sie heut geringer erscheinen als zur Zeit, wo sie bevorstanden.

Wien, 4. April. In der Wahlreformangelegenheit tritt eine kritische Wendung ein. Das Projekt der Wahlreform kann als gescheitert angesehen werden, da die Regierung nicht mehr die nöthigen zwei Drittel Majorität auf ihrer Seite hat. Das Prager Blatt „Politik" erklärt bereits das Schicksal der Wahlreform, des Kabinets und der Koalition für besiegelt.

Wien, 4. April. Das „Extrablatt" meldet aus Prag, daß ein großer Theil des an der bayerischen Grenze belegenen Fleckens Neumark in die Erde zu versinken droht. Eine Regierungskommission ist zur Untersuchung an Ort und Stelle abgegangen. Einzelne Häuser sind bereits eingestürzt. Mehrere Straßen sind abgesperrt. Die Bewohner sind anderweitig untergebracht worden.

Warschau, 4. April. Hier wurde eine geheime nihilistische Druckerei entdeckt; infolgedessen sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Charkow, 4. April. Zwischen den Stationen Bielajewsca und Alexjewka ist ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung entgleist. 8 Personen sind todt, eine Anzahl mehr oder weniger schwer verletzt. Die Lokomotive und 3 Wagen wurden zertrümmert.

London, 4. April. Die „Times" melden aus Malandrei: Die Engländer haben einen Vorstoß in der Richtung des Moraflusses gemacht. Die englisch-indischen Truppen hätten einen Paß, welcher von 12 000 Eingeborenen vertheidigt wurde, nach 5stündigem Kampfe gestürmt. Die Verluste auf englischer Seite betrugen 40 Todte und Verwundete.

Madrid, 4. April. Der Marokkanische Gesandte theilte dem Finanzminister mit, die erste Rate der Kriegsentschädigung, 400 000 Pesetas, werde noch vor dem Verfalltermin gezahlt werden. (Die Marokkaner haben schon öfter die Zahlung versprochen. — Red.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das erste Quartal des Jahrgangs 1895 der „Neuen Musik-Zeitung" (Verlag von Karl Grüninger, Stuttgart) enthält neben einer Auswahl von Novellen, Humoresken, Texten für Liederkomponisten, neben Berichten über Opern- und Konzertnovitäten aus allen größeren Städten Europas, sowie über Leistungen hervorragender Virtuosen und Komponisten mit deren Biographien folgende beachtenswerthe Aufsätze: „Ueber Auffassung und Vortrag Chopinscher Klavierstücke" von Theodor Pfeiffer, „Intimes über Robert Franz" von Max Kretschmar, „Lebenserinnerungen" von Eduard Hanslick, Musikverhältnisse in Frankreich, Rom, in Mexiko und Guatemala, „Robert Schumanns Chorlyrik" von Bernhard Vogel, „Musikhistorische Kuriositäten aus dem Museum der Stadt Wien" von A. Friedmann, „Gesangslehrer in Italien" von Dr. A. Untersteiner, „Beethovenstudien" von Dr. Th. von Frimmel, „Quintenparallelen" von Cyrill Kistler, „Schubert und Beethoven" von R. Batka, „Die Singvögel von Mittelamerika" von Dr. Karl Sapper, „Richard Wagner und Ferd. Präger", „Ursprung und Wesen der Musik nach orientalischen Sagen" von Berthold Laufer, „Konzert-Cafés in Paris" von Karl G. Leonhardt, schließlich Klavierstücke von Fr. Zierau. Paul Höfle und Cyrill Kistler, Lieder von Bruno Wandelt und Günter Bartel nebst einem Duo für Violine und Klavier von Hans Huber. — Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt nur 1 Mark. Probenummern versendet die Verlagshandlung umsonst und portofrei.

* Nr. 13 des 18. Jahrganges der Militär-Zeitung, Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere, Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin NW., redigirt von Hauptmann a. D. Oettinger, hat folgenden Inhalt: Unser Bismarck. Von Otto Wachs. — Die Erhaltung der Schlagfertigkeit der Feld-Armee. (Fortsetzung). — In welcher Weise sind Kommandos abzugeben? — Personal-Veränderungen. — Kleine militärische Mittheilungen. — Vermischtes. — Briefkasten. — Anzeigen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Josephine Lander in Honnef mit Herrn Rechtsanwalt Julius Contz in Elberfeld. Fräul. Margarethe Ortlepp mit Herrn Lieut. Hans Saul in Magdeburg. Fräul. Käthe Wagner in Leipzig mit Herrn Gottfr. Spemann in Stuttgart. Fräul. Helene Hetzer in Auerbach mit Herrn Dr. phil. Johannes Haas in Dresden.

Verehelicht: Herr Lieutenant Friedrich von Waldenburg mit Fräul. Marie von Kessel in Schweidnitz. Herr kaiserl. Reg.-Rath Josef Schaefer mit Fräul. Margarethe Hyan in Berlin. Herr Geh.-Sekr. Albert Müller mit Fräul. Ella Lehmann in Schöneberg.

Gestorben: Herr Oberförster Spohn in Heiligkreuzthal. Herr Obergerichtspräsident a. D. von Werlhof in Hannover. Herr Buchdruckereibesitzer Albert Klarbaum in Berlin. Herr Gustav Schild in Berlin. Herr Karl Timme in Berlin. Herr Amtsgerichtsrath Bernh. Leyde in Kolberg. Herr C. F. Nicolay in Berlin. Frau Geh. Finanzrath Pauline von Sandersleben, geb. Rohde, in Dresden. Frau Dr. Kate v. Engelhardt, geb. Smidt, in Klein-Mariazell. Frau Fabrikbesitzer Auguste Oberreich, geb. von Wecus, in Köln. Frau Major Anna Berggreve, geb. Verkrüzen, in Waarendorf. Frau Hofrath Franziska Schletter, geb. Wucherer, in Leipzig. Fr. Kreisgerichtsrath Pauline Wagner, geb. Kreisler, in Ostrowo.

Vergnügungen.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 6½ Uhr Abends: **Gottesdienst.**
Sonnabend, 9¾ Uhr Vorm.: **Gottesdienst.**
Der **Jugendgottesdienst** fällt aus bis am Sabbath nach den Feiertagen.

Gemeinde-Synagoge: Neue Betschule.
Sonnabend, den 6. d. Mts., Vormittags 10 Uhr:
Predigt
des Herrn Gemeinde-Rabbiners.
Der Vorstand.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

± **Ausstellung der Zeichnungen und Handarbeiten an der hiesigen Mädchen Mittelschule.** Zum ersten Male mußte in diesem Jahre nach den Bestimmungen über das Mädchenschulwesen, die der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten unter dem 31. Mai 1894 erlassen hat, an der hiesigen städtischen Mittelschule für Mädchen, die mit ihren 9 aufsteigenden Klassen, ihren Lehrzielen und sonstigen Einrichtungen nun zu den höheren Mädchenschulen zählt, die öffentliche Prüfung ausfallen. Als Ersatz dafür und damit die bisher gepflegte Verbindung der Schule mit dem Elternhause nicht gelockert werde, hatte der Leiter der Anstalt, Herr Rektor Lehmann, in den Nachmittagsstunden (2—5 Uhr) des 1. und 2. April im Gesang- und Zeichensaale der Anstalt eine Ausstellung der im Laufe des Schuljahres gefertigten Zeichnungen und Handarbeiten veranstaltet. Die fest geordnete Stufenfolge von den einfachsten Strick- und Häkelarbeiten an bis zu den kunstvollsten Nadelarbeiten bekundete zunächst den sachgemäßen Betrieb dieses Unterrichtsgegenstandes an der Anstalt, während die Fülle der Arbeiten und ihre sorgfältige Ausführung von dem Fleiß und Eifer der Lehrenden und Lernenden ein recht beredtes Zeugniß ablegten. In gleicher Weise war an den ausgestellten Zeichenarbeiten, die nicht nur durch die peinlichste Sauberkeit, sondern ebenso durch die geschickte und geschmackvolle Behandlung von Form und Farbe einen vorzüglichen Eindruck machten, die sorgfältige und liebevolle Pflege des Zeichenunterrichts an der Anstalt erkennbar. Durch die Ausstellung wurde die von der Schulleitung mit Vorliebe betonte und angestrebte praktische Ausbildung der Schülerinnen deutlich zur Anschauung gebracht, ebenso auch die Vortheile, die sich aus der sachgemäßen Verbindung zweier verwandter Unterrichtsgegenstände für die gegenseitige Förderung ergeben. Der Sachkenner und genaue Beobachter nahm mit Interesse wahr, wie der Zeichenunterricht durchweg nur Formen und Motive für die verschiedenen Arten weiblicher Handarbeiten verwendet, und wie die dem Auge und der Hand der Schülerin geläufig gewordenen Entwürfe im Handarbeitsunterrichte praktisch angewendet werden. — Im Anschluß an die Ausstellung fand, wie schon berichtet, am 2. April, Nachmittags 4 Uhr, in der Aula der Anstalt die feierliche Entlassung der abgehenden Schülerinnen statt. Die zahlreiche Betheiligung der hiesigen Bürgerschaft an diesen Veranstaltungen zeugte wiederum von dem lebhaften Interesse, das man der Anstalt von allen Seiten entgegen bringt.

* **Stadttheater.** Bekanntlich findet morgen die Premiere von Sudermanns neuestem Werke „Die Schmetterlingsschlacht“ statt. Die Hauptrollen sind mit den Monatsgästen Frl. Kovic und Herrn v. Gallas, sowie den Herren Steinegg, Reißig und Biedermann und den Damen Frl. Hohlfeld, Frl. Brock und Frl. Kleen besetzt. Für Sonnabend ist als Vorstellung zu ermäßigten Preisen eine Wiederholung der Anzengruberschen Volkskomödie „Der G'wissenswurm“ angesetzt, welche am vorigen Freitag mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

P. **Personalnachrichten von der Eisenbahnverwaltung.** Die Betriebssekretäre Schöning und Wilczek in Posen sowie der Betriebssekretär Boege in Ostrowo sind zu Eisenbahnsekretären ernannt worden.

* **In den Landsturm** sind am 31. März d. J. alle diejenigen Landwehrleute eingetreten, die in diesem Jahre ihr 39. Lebensjahr vollenden, also im Jahre 1856 geboren sind. Die Ueberführung erfolgt ohne Weiteres durch die Bezirkskommandos; die Einreichung der Militärpässe ist daher nicht erforderlich. Ausgenommen hiervon sind diejenigen Landwehrleute, welche durch ihr Verschulden verspätet in den Militärdienst eingetreten sind oder sich der militärischen Aufsicht entzogen haben. — Die Entlassung der Reserven hat diesmal spätestens am 20. September und bei den Truppentheilen, die an den Herbstübungen theilnehmen, in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach Eintreffen am Standorte stattzufinden.

n. **Aus Jersitz,** 4. April. [Der diesmalige Umzug] war außerordentlich stark, ebenso ist auch der Zuzug aus der Stadt bedeutend gestiegen. Ein wesentlicher Theil der Zugezogenen wohnte bisher in der Unterstadt und hat seine Wohnungen räumen müssen, weil dieselben vom Hochwasser erreicht wurden.

Aus der Provinz Posen.

♌ **Samter,** 3. April. [Der Darlehns- und Sparkassen-Verein] zu Pinne, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht hat laut des bekannt gegebenen Jahresberichts pro 1894 in Aktiva und Passiva 244 639,29 Mark zu verzeichnen. Am Jahresschlusse betrugen die Zinsen 178,24 Mark, das Guthaben der Mitglieder 57 621,23 M., das Guthaben der Sparer 182 371,88 M., der Reservefond 4365,46 M. und der Dispositionsfond 102,48 M. Die Zahl der Mitglieder hat um 18 zugenommen und betrug am Jahresschlusse 331. Die Haftsumme, für welche am Schlusse des Jahres alle Genossen aufzukommen haben, beträgt 165 000 M.

ch. **Rawitsch,** 3. April. [Suppenküche. Körtermine. Kreistag.] Mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit hat der hiesige Vaterländische Frauenverein die von ihm während des Winters unterhaltene Suppenküche wieder aufgelöst. Es sind an 37 Tagen an je 250 Personen 9250 Portionen zur Vertheilung gelangt. — Am 25., 29. und 30. April cr. finden im diesseitigen Kreise die Frühjahrskörtermine für Zuchtstiere statt. — Am Sonnabend den 30. v. Mts. fand hier ein Kreistag statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Landrath Dr. Lewald, in ehrenden Worten der heimgegangenen Kreistagsmitglieder, des Rittergutsbesitzers Frhrn. v. Richthofen-Sarne und des Rittergutsbesitzers von Langendorff-Kawitsch, namentlich pries er die Verdienste des Letzteren um den Kreis. Darauf wurde die Jahresrechnung der Kreiskommunalkasse pro 1893/94 dechargirt. Dem Vorschlage des Kreisausschusses entsprechend wurde beschlossen, vom 1. April cr. ab die Kreisabgaben nach dem Maßstabe der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und der Gewerbesteuer der Klassen I, II und III zu vertheilen. Dem weiteren Vorschlag des Kreisausschusses, die 4½ und 4prozentige Anleihe des früheren Kreises Kröben, an dem der Kreis Rawitsch noch mit ca. 200 000 M. partizipirt, zu kündigen und dafür ein gleichhohes Darlehn zu billigerem Zinsfuß aufzunehmen, wurde einstimmig zugestimmt. Ein gleicher Beschluß ist seitens des Kreistages des mitbetheiligten Kreises Gostyn zu erwarten. Der Werth des Handdienstes wurde für 1896/97 auf 1 M. pro Tag, der des Spanndienstes auf 4,50 M. festgesetzt. Das Bedürfniß nach einem Ständehause wurde anerkannt und die Erbauung eines solchen beschlossen. Zur Deckung der Kosten sollen die Ueberschüsse aus dem vorigen Rechnungsjahre und das in Werthpapieren angelegte Vermögen des Kreises bereit gehalten werden. Der Kreisausschuß wird zur Aufstellung eines Bauplanes ermächtigt. Sollte sich herausstellen, daß der in Aussicht genommene Bauplatz nicht ausreicht, so ist der Kreisausschuß ermächtigt, einen anderen zu erwerben. Der Haushaltungsvoranschlag für 1895/96 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 115 400 M. festgesetzt. Die den Gemeinden für Wegebauten zur Last fallenden, an die Tiefbau-Berufsgenossenschaft zu entrichtenden Unfallversicherungsbeiträge für 1894 und 1895 wurden auf den Kreis übernommen.

⊙ **Lissa i. P.,** 3. April. [Personalien. Hunde- und Lustbarkeitssteuer-Reglement.] Mit dem 1. April ist der Professor am hiesigen Gymnasium Töplitz in den Ruhestand getreten. Zu Ehren des beliebten Lehrers veranstalteten die Schüler gestern Abend einen Fackelzug. — Der bisherige Konrektor Elle ist an Stelle des nach Wilhelmshaven versetzten Rektors Rajewski zum Rektor der hiesigen evangelischen Schule ernannt worden. Rektor Elle ist auch mit der Leitung der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule betraut worden. — Der Bezirksausschuß zu Posen hat das von der städtischen Vertretung zu Schwetzkau entworfene Hunde- und Lustbarkeitssteuer-Reglement bestätigt. Die Steuer für jeden Hund beträgt pro Jahr 3 Mark, für Hunde, welche zur Bewachung einzelner Gehöfte dienen, sowie für Hirten-, Fleischer- und Ziehhunde darf keine Steuer entrichtet werden. Die Lustbarkeitssteuer bewegt sich, je nach Art der zu veranstaltenden Lustbarkeit, in Sätzen von 75 Pf. bis 3 M.

⌂ **Schmiegel,** 3. April. [Bildung einer freiwilligen Feuerwehr. Personalnotiz.] Auf Anregung des Bürgermeisters Kluge wird hierselbst eine neue freiwillige Feuerwehr gebildet werden, von der man ein thatkräftiges Arbeiten erwartet. Mitglied kann jeder unbescholtene männliche Einwohner der Stadt werden, welcher das 18. Lebensjahr vollendet hat. Der monatliche Beitrag wird auf 10 Pfennige festgesetzt werden. Beitrittserklärungen sind schon recht zahlreich eingegangen. — Der Lehrer Jüttner von der evang. Schule hierselbst ist vom 16. d. M. ab an die neueingerichtete Ansiedelungsschule nach Murke im Kreise Lissa versetzt worden.

* **Joachimsdorf,** 3. April. [Schulvorstandsmitglied.] Die Nachrichten über zu Schulvorstandsmitgliedern gewählte Lehrer mehren sich. In Schepanowo ist auf Antrag des Kreisschulinspektors Renovanz-Bartschin jetzt auch ein solcher, Lehrer Glauder, in den Schulvorstand gewählt worden.

○ **Pleschen,** 3. April. [Verschiedenes.] Nachdem bei einem Hunde auf dem Gute Tursko die Tollwuth konstatirt worden, ist die Hundesperre für die Ortschaften Tursko, Boguslaw und Brzezie auf die Dauer von 3 Monaten angeordnet. — Im „Deutschen Sprachverein“ in Koschmin wurde zum zweiten Vorsitzenden an Stelle des nach Rawitsch versetzten Kreisphysikus Dr. Kleinert Dr. Fuchs, zum ersten Vorsitzenden an Stelle des Seminaroberlehrers Streich, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Seminardirektor Heidrich, zum Schatzmeister Postmeister Borngräber und zum Schriftführer Seminarlehrer Ernst gewählt. — Heute wurde der hier neu angestellte Lehrer Knispel durch den Lokal-Schulinspektor, Rektor Blobel, in sein Amt eingeführt, damit ist die seit ca. 9 Monaten verwaiste Stelle an der deutschen Bürgerschule wieder besetzt.

—t. **Schweinert,** 3. April. [Ueberschwemmung. Verpflegungsstation.] Das Wasser der Warthe ist hier bereits so hoch gestiegen, daß sämmtliche nach der Warthe führende Wege unter Wasser stehen und man nur noch mit Hilfe eines Kahnes zur Warthe gelangen kann. Die Ländereien von Schweinert-Hld. sind überschwemmt und der Weg vom Plan nach Hafergarten vollständig unter Wasser, so daß die Bewohner des Hafergartens gänzlich abgeschlossen sind. — Die Natural-Verpflegungsstation für bedürftige wandernde Handwerksburschen in Schwerin a. W. wurde im vorigen Monat von 160 Personen in Anspruch genommen. 1 Person hat Mittagbrot und 159 Personen Abendbrot, Nachtlager und Frühstück erhalten; die Kosten betrugen 71,85 M. Mit dem 1. April cr. hat das Bestehen der Natural-Verpflegungsstationen im Schweriner Kreise wieder aufgehört.

O. **Rogasen,** 9. April. [Abschluß. Belohnung.] Der Abschluß der hiesigen städtischen Sparkasse am 25. v. M. war Folgender: Einnahme: Summa der Einlagen bis Ende März v. J. 150 2 9,39 M. Hinzugekommene Einlagen bis zum 25. März cr. 43 989,95 M. Sparmarken 489,60 M. Zinsen von Darlehen rc. 7509,30 M. Hypothekendarlehnsrückzahlungen 2767,41 M. Wechseldarlehnsrückzahlungen 68 110 M. Reservefonds Ende März v. J. 16 415 M. 55 Pf. Sonstige Einnahmen 5,25 M. Zusammen 289 566,45 M. Ausgabe: Zurückgezogene Einlagen incl. Zinsen bis zum 25. März cr. 25 123,87 M. Sparmarken 489,66 M. Ausgeliehen gegen Wechsel 116 511,81 M. Geliehen auf Hypotheken 99 625 M., gegen Schuldscheine 7500 M. Zum Ankauf von Pfandbriefen 32 830 M. Sonstige Ausgaben 112,30 M. Verwaltungskosten 715,50 M. Zusammen 282 907,81 M. In Folge dessen verblieben baar und in Sparmarken 6658,64 M. — Der Stellmachergeselle Pattyckl aus Gorzewo hat am 29. November v. J. durch entschlossenes Handeln den 13 Jahre alten Sohn des Arbeiters Rychwalski zu Gorzewo bei Rogasen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für diese That ist dem p. Pattyckl Seitens des Regierungspräsidenten eine Prämie bewilligt worden.

⊙ **Jarotschin,** 3. April. [Unfälle. Kurpfuscherei. Krankenpflegerinnenkursus.] Der in der Dampfschneidemühle von C. Ehrenfried hierselbst beschäftigte Arbeiter Andreas Ofinsky aus Wilkowya verunglückte vor einigen Tagen auf entsetzliche Art. Er wurde durch einen Riemen, an welchem die Kuppelung gerissen war, zu Boden geschleudert. Die Kopfhaut war bis zur Hälfte losgelöst. Hinzukommende Leute fanden O. bereits todt vor. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und fünf kleine Kinder. — Der Ackerbürger und Händler Ermanowicz fuhr vor einigen Tagen nach Borek. Unterwegs fiel er so unglücklich

---

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Henty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(3. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Im ersten Dorfe, das wir erreichen, wollen wir übernachten, Herr; wir sind schon viele Stunden unterwegs, und diese Kiste ist schwer, obgleich ihr Inhalt nicht zu viel Gewicht hat. Wir hofften morgen nach Dinnugghur zu gelangen und den Herrschaften dort eine Vorstellung zu geben.“

„Sehr wohl. Aber noch eins, — wie ist Dein Name?“

„Rudschub.“

„Also, Rudschub, wenn Du morgen in Dinnugghur bist, so erwähne gegen niemand das Erlebniß mit dem Tiger. Das ist keine Sache, von der man spricht. Ich bin kein Schikari, sondern ein vielbeschäftigter Beamter, und ich wünsche nicht, daß man von mir rede.“

„Es soll geschehen, wie der Herr befiehlt“, war die Antwort.

„Du kannst in meinem Bungalow vorsprechen und nach mir fragen. Ich werde gern vernehmen, ob Deiner Tochter das heutige Abenteuer nichts geschadet habe. Wie fühlst Du Dich, Rabda?“

„Mir ist wie im Traume, Herr. Ich sah ein großes, gelbes Thier durch die Luft springen und schrie! Und ich wußte nichts mehr, bis ich des Herrn Gesicht sah. Und nun höre ich wohl sprechen, aber es klingt mir wie aus weiter Ferne und ich vernehme kaum den Sinn der Worte.“

„Nach einer guten Nachtruhe wird Dir wohler sein, Kind. Kein Wunder, daß Dir jetzt noch seltsam zu Muthe ist. Nur noch eine Viertelstunde, dann sind wir im Dorfe. Rudschub — Du bist wohl schon zum Gaukler geboren?“

„Ja, Herr. Es geht immer vom Vater auf den Sohn über. Sobald ich laufen konnte, mußte ich meinem Vater helfen; und als ich heranwuchs, weihte er mich ein in die Geheimnisse unseres Gewerbes, die wir nie enthüllen dürfen.“

„Ja wohl, ich weiß, daß Euch das verboten ist. Einige Eurer Kunststücke indeß können die Gaukler bei uns daheim auch. Dagegen vermögt Ihr vieles, was noch niemand sonst enträthselt hat.“

„Mir sind von englischen Herren schon öfter große Summen geboten worden für den Fall, daß ich ihnen manches aus unserer Kunst enthüllte; aber vergeblich. Wir sind durch furchtbare Eide gebunden, und noch nie ist es geschehen, daß einer von uns sie brach. Wollte einer es wagen, er büßte es sofort mit dem Leben, und sein Geschick in der andern Welt wäre schrecklich! Für immer und ewig müßte seine Seele durch die niedrigsten, unreinsten Geschöpfe wandern und nie würde ihm Vergebung zu theil. Ich wollte mein Leben für den Herrn hingeben, aber unsere Geheimnisse dürfte ich selbst ihm nicht offenbaren.“

Nach einigen Minuten kamen sie in das dem Dschungel zunächst liegende Dorf. Kurz davor hielt Bathurst sein Pferd an und hob das Mädchen herab. Sie nahm seine Hand und preßte ihre Stirn dagegen.

„Also auf Wiedersehen morgen, Rudschub“, sagte der junge Mann, ergriff die Zügel und setzte seinen Ritt fort. Als er sich allein sah, trat ein düsterer Ausdruck in sein Gesicht.

„Das ist ja ein ganz neuer Charakter, den ich da entwickle“, murmelte er bitter. „Ich kenne mich selbst nicht mehr. Aber Muth gehörte nicht dazu. Ich empfand ja gar keine Furcht. Es war kein Lärm dabei, das war es — nur Lärm ängstigt mich! Hätte die Bestie gebrüllt, so wäre ich wohl davongelaufen. Gewiß wäre ich das, und hätte es mein Leben gekostet — ich weiß es! Es ist ein Fluch, der auf mir lastet, daß ich nicht bin wie andere Menschen, daß ich zittern muß wie ein Weib, sobald ich das Geräusch einer Schußwaffe höre. Mir wäre besser, wenn der erste Schuß, der vor acht Jahren im Pendschab fiel, mich getödtet hätte, oder wenn ich vor dem Ende jenes Tages mir selbst den Schädel zerschmetttert hätte. Was habe ich nicht seitdem gelitten. Aber ich will nicht mehr daran denken.“

Und mit einer gewaltsamen Willensanstrengung warf Ralph Bathurst für diesmal die Vergangenheit hinter sich und konzentrirte seine Gedanken auf die Aufgabe, die ihn schon den ganzen Tag beschäftigt hatte.

Wider Erwarten erschien der Gaukler am folgenden Abend nicht, sondern sandte einen Knaben, der die Botschaft brachte, Rudschubs Tochter sei krank von den Anstrengungen der Reise; doch sobald sie genesen sei, würden sie kommen.

Eine Woche später kehrte Bathurst gerade von einem schweren Tagewerk heim, als ihm mitgetheilt wurde, daß in der Veranda ein Gaukler seiner harre, der ihn zu sprechen wünsche.

Ralph ging alsbald nach der anderen Seite des Bungalow, wo er Rudschub geduldig wartend fand und neben ihm Rabda, in ihren blauen Ueberwurf gehüllt. Beide erhoben sich bei seinem Kommen.

„Ich freue mich, Deine Tochter wieder hergestellt zu sehen, Rudschub.“

„Es geht ihr besser, Herr. Sie hatte Fieber; doch nun ist sie davon befreit.“

„Heut kann ich Deine Vorstellung nicht ansehen, Rudschub. Ich habe ein schwieriges Tagewerk hinter mir, bin sehr müde und muß dennoch weiter arbeiten. Meine Diener sollen Euch jedoch ein Mahl vorsetzen. Morgen früh um sieben Uhr muß ich wieder fortgehen, werde mich aber freuen, Euch vorher noch zu sehen. Fehlt es Euch an Geld?“ Und er griff in die Tasche.

„Nein, Herr“, sagte der Gaukler, „wir haben so viel, wie wir brauchen, und mehr begehren wir nicht. Aber willst Du uns nicht doch heut zuschauen — sei es auch noch so spät? Sieh, vor Sonnenaufgang sind wir schon aufgebrochen; ich muß weiter nach Cawnpore und habe bereits allzu lange verweilt. Kannst Du uns nicht wenigstens eine halbe Stunde schenken? Wir würden Dir zeigen, was noch wenige Engländer gesehen haben. Keine bloßen Kunststücke, Herr, sondern Mysterien, die selbst unter uns nur wenigen bekannt sind. Sage nicht nein, Herr.“

„Nun wohl denn, so will ich Euch eine halbe Stunde widmen“, und Bathurst sah nach der Uhr. Jetzt ist es sieben, und ich muß Mittag essen; dann habe ich noch drei Stunden zu arbeiten. Aber um elf werde ich bereit sein; wenn Ihr

vom Wagen, daß er vom eigenen Gefährt überfahren wurde, unter welchem man ihn todt liegend auffand. E. hinterläßt ebenfalls eine große Familie. — In den letzten Monaten sind im diesseitigen Kreise vier Frauen, denen Pfuscherinnen geburtshilfliche Dienste geleistet hatten, in der Geburt gestorben. In drei Fällen ist seitens der Staatsanwaltschaft gerichtliche Leichenöffnung angeordnet worden. Das hiesige Landrathsamt bringt dies behufs Warnung zur Kenntniß des Publikums mit der Aufforderung an die Gendarmen und Polizeibehörden, dem Unwesen der Hebammenpfuscherinnen mit Nachdruck zu steuern. — Unter der Leitung des Kreis-Physikus Dr. Cohn hier beginnt am 22. d. Mts. ein Kursus zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen.

X. **Wreschen,** 3. April. [Generalversammlung. Jahrmarkt. Vortrag. Lustbarkeitssteuer.] In der Generalversammlung der Genossen der hiesigen Molkerei wurde u. a. beschlossen, neben der Molkerei eine Dampfbäckerei zu errichten. In der Stadt sollen mehrere Räume zum Verkauf der Backwaaren gemiethet werden. Sollte sich diese neue Einrichtung bewähren, so ist auch der Bau einer Dampfmühle nicht ausgeschlossen. — Der heutige Jahrmarkt war schon seit dem Morgen von Käufern und Verkäufern zahlreich besucht und verlief, da das Wetter schön blieb, zur allgemeinen Zufriedenheit. Auf dem Krammarkte und in den Geschäften herrschte ein reger Verkehr. Auf dem Viehmarkte war großer Auftrieb und erzielten besonders Milchkühe hohe Preise. Auf dem Pferdemarkte waren namentlich aus Polen sehr viele und gute Pferde vertreten, die hoch bezahlt wurden. Die Zufuhr auf dem Getreidemarkte war schwach. Hier zahlte man für 100 Kilogramm Weizen 13—14 Mark, Roggen 10—11 Mark, Hafer 9—10 Mark, Erbsen 10-12 Mark, Gerste 9—10 Mark, Buchweizen 12—13 Mark, Bohnen 17—18 Mark, Wicken 9—10 Mark, Gemenge 8—9 Mark, Heu 4—5 Mark, Stroh 3—4 Mark. — Im landwirthschaftlichen Ortsverein für Wreschen und Umgegend hielt Herr Dr. Sobotta vom Verbande der landwirthschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Posen einen Vortrag über „die Gründung lokaler Spar- und Darlehnskassen in der Provinz Posen." — Für den hiesigen Ort sind für die Lustbarkeitssteuer folgende Sätze festgesetzt und seitens des Oberpräsidenten genehmigt worden: 1. Für Tanzbelustigung bis 12 Uhr Nachts 1,50 Mk., darüber hinaus 3 Mk., mit Masken 6 Mk., für Kunstreitergesellschaften bei 1 Mk. Entree 5 Mk., darüber 12 Mk., für ein Konzert oder eine Theatervorstellung 2 Mk., für Gesangs- oder deklamatorische Vorträge (sog. Tingel-Tangel) für den ersten Tag 3 Mk., für jeden weiteren Tag 1,50 Mk., für Vorträge auf einem Klavier, einem mechanischen oder anderem Musikinstrumente in Gastwirthschaften, Schankstuben, Vergnügungslokalen, Buden oder Zelten bis Mitternacht 1,50 Mk., darüber hinaus 3 Mk., für Vorstellungen von Gymnastikern, Equilibristen, Ballet- und Seiltänzer ꝛc. bei 50 Pfg. Entree 1 Mk., darüber 2 Mk. für den Tag, für ein Karroussel von Personen gedreht 1,50 Mk., auf andere Weise bewegt 3 Mk., für eine Würfelbude jeden Tag 3 Mk., für eine Schießbude 1,50 Mk., für ein Marionettentheater, für ein Panorama, Panoptikum, Museum für den Tag von 50 Pfg. bis 3 Mk. Diese Steuer ist vor Beginn der Lustbarkeit zu zahlen. Als öffentliche Lustbarkeiten gelten diejenigen nicht, bei denen ein höheres wissenschaftliches oder Kunst-Interesse obwaltet. Für Wohlthätigkeitsvorstellungen kann der Magistrat die Steuer erlassen. Diese Ordnung trat mit dem 1. April in Kraft.

F. **Ostrowo,** 3. April. [Vom Gymnasium. Wahl zum Rabbiner.] Nach dem Jahresbericht des hiesigen königl. Gymnasiums ist die Anstalt während des Schuljahres 1894/95 von 238 Schülern und zwar von 166 einheimischen und 172 auswärtigen besucht worden. Von diesen waren 108 evangelisch, 181 katholisch und 49 mosaisch. Die Vorschule zählte 16 Schüler, und zwar 7 evangelische, 7 katholische und 2 mosaische. 10 von ihnen waren einheimisch und 6 auswärtig. Die wöchentliche Unterrichts-Stundenzahl betrug 365, in die sich außer dem Direktor 13 wissenschaftliche Lehrer und zwar 5 Professoren, 8 Oberlehrer, 1 wissenschaftlicher Hilfslehrer, 4 Religionslehrer und 1 techn. Lehrer theilten. 32 Schüler erhielten das Zeugniß für den einjährig-freiwilligen Dienst. 18 Primaner haben das Abiturientenexamen bestanden. Mit der Anstalt sind 10 Stiftungen zur Unterstützung von Schülern verbunden. Zehn Prozent von den Schülern waren vom Schulgeld befreit. Das neue Schuljahr beginnt am 18. April cr. Aufgenommen werden nur Schüler von hier und nächster Umgegend. — Der Rabbinatskandidat Dr. Hirschfeld, welcher längere Zeit während seines Aufenthaltes hier bei seinem Schwager, dem Rabbiner Dr. Pleßner, an der hiesigen Religionsschule als Lehrer gewirkt hat, ist am letzten Sonnabend von dem Kultusverein zur Wahrung der religiösen Interessen des Judenthums in der Provinz Hessen als Rabbiner mit dem Wohnsitze in Gießen einstimmig gewählt worden.

☛ **Schneidemühl,** 3. April. [Vom Gymnasium. Höhere Mädchenschule. Kaiserliches Geschenk.] Nach dem am Schluß des Schuljahres ausgegebenen Jahresbericht des hiesigen Gymnasiums wurde dasselbe im Wintersemester des verflossenen Schuljahres von 255 Schülern besucht, wovon 182 der evangelischen, 30 der katholischen und 43 der mosaischen Konfession angehörten, 163 waren einheimisch, 91 von auswärts und 1 Ausländer. 16 Schüler haben sich das Zeugniß zum einjährigen Heeresdienst erworben. 7 Oberprimaner haben das Reifezeugniß erhalten. — Die städtische höhere Mädchenschule ist im letzten Schuljahre von 245 Schülerinnen, 203 hiesigen und 42 auswärtigen besucht worden. Der Konfession nach waren 181 evangelisch, 20 katholisch und 44 mosaisch. Vier Schülerinnen ist das Reifezeugniß für ein Lehrerinnen-Seminar ertheilt worden. Die Anstalt hat jetzt 9 aufsteigende Klassen. — Am 30. d. Mts. veranstaltet der hiesige vaterländische Frauenverein eine Verloosung zum Besten des Vereins. Zu diesem Zwecke sind dem Verein auch von der Kaiserin mehrere Gegenstände zum Geschenk gemacht worden.

II **Bromberg,** 4. April. [Radfahrer-Rennbahn.] Der hiesige Radfahrerverein hat vor einigen Monaten von dem Gutsbesitzer Hempel hier in der Nähe des Försterhäuschens an der Danziger Chaussee mehrere Morgen Land angekauft behufs Herrichtung einer Radfahrer-Rennbahn. Mit Herstellung dieser Bahn ist vor einigen Tagen begonnen worden. Dieselbe hat eine Länge von 400 Metern und eine Bahnbreite von 5 bezw. 7 Metern. Der Raum für die Zuschauer wird terrassenförmig angelegt werden. Von Baulichkeiten werden auf dem Platze errichtet: Zuschauertribünen, Restaurationsbuden, Wärterhaus ꝛc. Die Tribünen und der sonstige Zuschauerraum bieten Platz für ca. 5000 Personen. Mitte Mai soll die Bahn fertig gestellt sein, so daß schon im Monat Juni d. J. ein Rennen oder ein Wettfahren auf derselben veranstaltet werden kann. Bisher fanden diese Rennen, welche der Verein veranstaltete, auf der Jägerhofer Feldmark in der Nähe der VI. Schleuse statt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 4. April. [Von der Weichsel.] Aus Warschau wurde gestern Abend ein Wasserstand von 4,07 Meter (gegen 4,40 Meter am Tage vorher) gemeldet. Bei Thorn begann gestern die Warthe wieder langsam zu steigen. Dortiger Wasserstand 3 Uhr Nachmittags 5 38 Meter.

* **Tilsit,** 2. April. [Konflikt.] In Tilsit ist zwischen dem Oberbürgermeister Thesing und dem Regierungspräsidenten Hegel ein Konflikt ausgebrochen, auf dessen Ausgang man allgemein gespannt ist. Die Veranlassung hierzu gab zunächst die Aufführung „Weber" von Gerhart Hauptmann, die, wie damals gemeldet, von dem Polizeiverwalter Witschel verboten, von dem Oberbürgermeister Th. aber zugelassen wurde. Der Polizeiverwalter berichtete nun an den Präsidenten H., daß die Tilsiter Bürgerschaft in allen Schichten von Sozialdemokraten durchsetzt sei, und die Sozialdemokraten nur auf die Aufführung der „Weber" warteten, um im Stadttheater Skandalszenen herbeizuführen. Der Präsident verfügte darauf, daß die „Weber" nicht aufgeführt werden dürften. Witschel scheint aber auch sonst beim Oberbürgermeister durch seine Amtsführung Anstoß erregt zu haben, denn er ist plötzlich von dem Oberbürgermeister seines Amtes entsetzt worden. Doch ist dem Oberbürgermeister von dem Regierungspräsidenten befohlen worden, Witschel binnen 24 Stunden wieder in sein Amt einzusetzen. In der Bürgerschaft hat Witschel seines schroffen Auftretens wegen wenig Sympathien. Der Konflikt zwischen Oberbürgermeister und Regierungspräsidenten wird daher sehr lebhaft erörtert, und es wird eine Bürgerversammlung vorbereitet, in der die Angelegenheit zum Gegenstande einer öffentlichen Besprechung gemacht werden soll. („Voss. Ztg.")

* **Myslowitz,** 3. April. [Der Mörder und Wilddieb Sobczyk] ist einem bei der „Bresl. Ztg." eingelaufenen Telegramm zufolge in Sczakowa, der galizischen Uebergangsstation, bei Myslowitz, verhaftet worden. — Hoffentlich wird diese Meldung sich als wahr herausstellen, denn im Laufe der letzten Wochen sind in verschiedenen Orten Oberschlesiens etwa ein halbes Dutzend angeblicher Sobczyks verhaftet worden, während der freche Mörder sein Wesen weitertrieb.

* **Myslowitz,** 2. April. [Verbotene Vieheinfuhr.] Heute Vormittags traf der Departementsthierarzt Schilling aus Oppeln in Begleitung des Grenzthierarztes Graßnik aus Kattowitz hier ein, um Erhebungen bezüglich der in letzter Zeit aus Oesterreich hier eingeführten seucheverdächtigen Rindvieh-Transporte anzustellen und scheint das Resultat ein sehr ungünstiges zu sein, da heute Mittag von Seiten des Regierungspräsidenten die Grenze auf vorläufig 6 Wochen vollständig gesperrt worden ist. Diese Maßregel hat unter den Fleischern des Industriebezirkes große Aufregung hervorgerufen und eine Anzahl Käufer, welche sich auf der Viehrampe hierselbst eingefunden hatten, um ihren Bedarf an Vieh zu decken, kehrten leer zurück.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 3. April. Ein historisches Hufeisen hat wie das Palais der Kaiserin Friedrich auch ein Privathaus in Berlin. Das erstere war im Jahre 1827 bei der schnellen Auffahrt des Prinzen Karl und seiner jungen Gemahlin vom Pferdehuf losgegangen und durch das Fenster bis nahe an den vor einem Tisch sitzenden König geflogen. Der zweite rührt von dem Pferde eines der am 4. März 1813 über den Schloßplatz zur Verfolgung der letzten Franzosen jagenden russischen Kosaken her und flog gegen das Haus Schloßplatz 10. Der Besitzer dieses Hauses nahm es als Erinnerung an den Tag der Befreiung Berlins von der französischen Zwangsherrschaft an sich und befestigte es am Hause, von wo es jetzt, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, wegen des bevorstehenden Abbruchs der ganzen Häuserreihe, in das Märkische Museum gelangt.

Das fünfzigjährige Jubiläum ihres Bestehens feierte gestern in ihrem festlich geschmückten Gotteshause die hiesige jüdische Reformgemeinde. Als Vertreter der Stadt war Geh. Rath Dr. Bertram erschienen, während die jüdische Gemeinde den Justizrath Meyer abgeordnet hatte. Die erste Festrede hielt Dr. Lewin, sie galt der Entwickelung dieser Reformbestrebung innerhalb des Judenthums. Die Gedenkrede, in welcher er namentlich aller Gründer, Vorsteher, Rabbiner und Wohlthäter der Reformgemeinde erwähnte, hielt Prediger Oppenheimer. Ein wirkungsvoller Chorgesang „Du meine Zukunft, mein Panier" leitete alsdann zu dem dritten Theile des Festgottesdienstes über, der aus Gebet und Segen bestand. Dr. Klemperer wies auf die Stellung hin, welche sich die Reformgemeinde nicht blos als Kultusgemeinschaft, sondern als eine kulturelle errungen habe.

Die Jahrmärkte sind selbst in Berlin noch nicht ausgestorben. Der gegenwärtig auf dem Arkonaplatz stattfindende Jahrmarkt ist von 777 Händlern (460 Berliner und 317 fremden, gegen 452 Berliner und 343 fremden im März) 1894 besucht. Davon verkaufen aus Buden 40 Berliner, 5 fremde, aus Schragen 202 Berliner und 4 fremde Händler. Das größte Kontingent stellten diesmal die Töpfer mit 47 Berliner und 75 fremden Händlern.

Die Schwebebahn in Berlin ist, wie die „Nat.-Ztg." hört, nunmehr definitiv als beseitigt zu betrachten. Verhandlungen mit den Rechtsnachfolgern des Herrn Langen schweben nicht. Da in den für eine Probestrecke in Aussicht genommenen Straßenzügen nun auch eine elektrische Niveaubahn gebaut werden wird, die bis zum Beginn der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 dem Betrieb übergeben werden muß, liegt auch für die Unternehmer kein Interesse mehr vor, die Bahn zu bauen.

† **Eine interessante Bismarck Wahlgeschichte** aus dem Jahre 1849 erzählt der „Bär" in seinem 1886er Jahrgange. Die Wahlen der zweiten Kammer standen vor der Thür, überall wurden Vorwahlen abgehalten. In Westhavelland war von den Konservativen der damalige Deichhauptmann von Bismarck als Kandidat aufgestellt. Eines Tages stellte sich Bismarck unerwartet einem Pastor, an den er empfohlen war, vor und bat, ihn in eine Wahlversammlung zu begleiten, um mit der Verhältnissen bekannt zu werden. „Ach, Herr von Bismarck", erwiderte der Pastor, „das ist eine verteufelte Geschichte. Gestern war ich in Nauen in einer solchen Versammlung, wo ich in meiner etwas derben Weise eine patriotische Rede zu halten im Begriff war; da warf man mit Bierseideln nach mir." Bismarck brach in ein olympisches Gelächter aus und meinte: „Aber, Herr Pastor, ich habe in Göttingen, Sie in Halle studirt; ich dächte, wir beiden wissen mit Schmeißen von Bierseideln gehörig umzugehen." Der Pastor verbeugte sich stillschweigend und sagte nach einigem Sinnen: „Herr von Bismarck, mir kommt ein Gedanke: Ich werde sofort einen Reitenden im Kreise herumsenden: der soll zu morgen Nachmittag eine Gesellschaft von Gutsbesitzern, Pächtern und Schulzen nach Gutenpaaren ein-

---

dann Licht in meinem Zimmer seht, so tretet direkt ans offene Fenster."

„Wir werden kommen, Herr!" und mit tiefem Gruße ging der Gaukler davon, gefolgt von seiner Tochter.

Wenige Minuten vor der verabredeten Zeit legte Bathurst mit einem Seufzer der Erleichterung seine Feder fort. Er hatte inzwischen über seiner Arbeit den Gaukler ganz vergessen und erschrak beinahe, als jetzt am offenen Fester der Veranda eine Gestalt erschien.

„Ach Du bist es, Rudschub. Eben bin ich fertig. Komm herein. Ist Rabda auch da?"

„Sie wird draußen warten, bis ich sie brauche", erwiderte der Gaukler, indem er eintrat und sich auf dem Boden niederließ. „Ich will Dir keine Gaukeleien vormachen, Herr. Es giebt zwei Gattungen von Werken, die wir verrichten. Da sind zuerst Kunststücke, die wir alle können, und die wir in den Häusern der Weißen zeigen, sowie auf den Straßen der Städte. Außerdem giebt es aber noch Geheimnisse, die nur die Auserwählten unter uns verstehen, und die wir nur bei seltenen Gelegenheiten ausüben. Sie sind uns von den ältesten Zeiten her überliefert worden. Man sagt, weise Männer aus Egypten hätten sie mitgebracht, — aber das weiß ich nicht genau."

„Ich habe mich für Eure Kunst stets interessirt und habe schon manches gesehen, was ich mir nicht erklären konnte", sagte Bathurst.

Der Gaukler hatte während dieses Gespräches aus seinem Korbe ein Stück Holz hervorgeholt, das etwa zwei Fuß lang war und vier Zoll im Durchmesser hatte. „Du siehst dies?" fragte er.

Bathurst nahm es in die Hand nnd meinte: „Es sieht aus wie ein von einer Telegraphenstange abgesägtes Stück."

„Willst Du mit mir hinauskommen, Herrr?"

Sie traten vor das Haus. Die Nacht war sehr dunkel, aber die Lampe auf dem Tische warf ihr Licht durch das Fenster bis auf den Weg vor der Veranda. Rudschub nahm ein Holzbrettchen an sich, das etwa neun Zoll im Quadrat hatte und auf einer Seite weich gepolstert war. Er betrat den Fahrweg richtete dort das lange Stück Holz auf und legte das gepolsterte darüber.

„Wi st Du ein wenig in die Veranda treten?"

Bathurst stellte sich etwas seitwärts vom Fenster auf, so daß das Licht ungehindert hinausfallen konnte. Gleich darauf glitt Rabda heran und setzte sich auf das Polster.

„Nun gieb acht, Herr."

Bathurst schaute hin und der Pfahl schien ihm zu wachsen. Bald war er so hoch, daß Rabda über den Lichtschein, der aus dem Zimmer fiel, hinausgehoben war.

„Nun komm her", sagte der Gaukler, „aber berühre nicht den Pfahl. Wenn Du es thätest, müßte mein Kind herabstürzen."

Bathurst kam näher und blickte empor. Er konnte kaum noch Rabdas Gestalt erkennen, die anscheinend schon höher war, als der First des Bungalow. Nach und nach wurde sie immer undeutlicher.

„Bist Du da, Rabda?" rief Rudschub der Tochter zu.

„Ich bin hier, Vater", — und ihre Stimme schien aus beträchtlicher Höhe zu kommen.

Und wieder und wieder ertönte die Frage und immer schwächer ward die Antwort, die endlich nur noch wie ein Ruf aus weiter, weiter Ferne klang.

Zuletzt hörte man keinerlei Antwort mehr.

„Nun soll es wieder kleiner werden", sagte der Gaukler.

Nach etwa drei Minuten konnte Bathurst, der unverwandt in die Höhe sah, das Ende des Pfahls unterscheiden, aber Rabda war nicht mehr da. Schnell wurde er kleiner, bis er in seiner ursprünglichen Größe am Boden stand.

„Wo ist Rabda?" rief Bathurst.

„Hier ist sie, Herr!" und als Rudschub dies sagte, erhob sich Rabda aus sitzender Stellung dicht neben Bathurst.

„Wunderbar!" rief dieser. „Ich habe von dem Kunststück schon gehört, sah es aber noch nie. Kann ich das Holz noch einmal anschauen?"

„Gewiß, Herr."

Bathurst hob es auf und trug es zum Licht. Es war ohne Zweifel, als was es ihm auch vorher erschienen war — ein Stück festen Holzes. Der Gaukler hatte es nicht mehr angerührt, sonst hätte man glauben können, er habe es rasch mit einer Art Teleskop aus feinen, festen Stahlröhren vertauscht. Aber auch damit wäre Rabdas Verschwinden noch nicht erklärt gewesen.

„Ich will Dir etwas anderes zeigen, Herr."

Er nahm eine metallene Schüssel, legte etwas Holz und Kohle darauf, strich ein Zündholz an und steckte das Holz in Brand. Dann blies er darauf, bis die Flamme es verzehrt hatte und die Kohle glühend war. Nun streute er ein Pulver darüber und alsbald stieg dichter, weißer Dunst auf.

„Nun lösche die Lampe, Herr."

Bathurst that es. Bei der Gluth der Kohlen konnte er noch den hellen Dunst sehen. Derselbe schien ihm immer leichter zu werden.

„Zuerst — das Vergangene", rief Rudschub. Der Dunst wurde noch durchsichtiger, und jetzt mischten sich Farben hinein, bis ein klares Bild entstand. Bathurst sah eine indische Gegend: ein Dorf auf einem Hügel; zwischen den Häusern sah man Pulverdampf, und dem Hügel entgegen marschirte ein Trupp Soldaten in scharlachfarbener Uniform. Sie feuerten beim Vordringen, hielten einen Moment an und stürmten dann rasch vorwärts, bis sie hinter dem Kamm des Hügels verschwanden.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Familien, deren Kinder eine musikalische Ausbildung erhalten, machen wir auf die im Verlage von Carl Grüninger in Stuttgart erscheinende „Musikalische Jugendpost" aufmerksam, ein Organ, welches wie kein anderes geeignet ist, in der deutschen Jugend Lust, Liebe und Eifer für die edle Tonkunst zu wecken und zu fördern. Das erste Quartal des 10. Jahrgangs (1895) enthält belehrende und unterhaltende Artikel in angenehmer Abwechselung, ferner eine Reihe dem kindlichen Auffassungsvermögen angepaßter Erzählungen und Märchen, meist mit musikalischem Hintergrunde von Carl Griot, A. Vogel von Spielberg, Fritz Ludwig, Adolf Keßler, M. Grabi, Camilla Krohn, Paul Frieben, T. Termann, B. Herwi, Unterhaltungsspiele, Gedichte, Räthsel und hübsche Illustrationen, sowie als Gratisbeilage 24 Seiten werthvolle Musikbeilagen, welche reizende Klavierstücke und Lieder, sowie Duos für Violine und Klavier bringen. Probenummern versendet die Verlagshandlung an jede ihr aufgegebene Adresse umsonst und portofrei.

laden, da können Sie Ihre Kandidatenrede halten. Sie übernachten heute bei mir." Bismarck war damit einverstanden, und beide begaben sich zum Abendbrot. Der Pastor hatte nun zwei Tage vorher ein Achtel Bayrisch Bier mitgebracht, und Bismarck gab diesem vor Wein den Vorzug. Die Zeit floß in Gesprächen rasch dahin. Es mochte 2 Uhr noch Mitternacht sein, als die Dienstmagd ins Zimmer gestürzt kam und dem Pastor ins Ohr schrie: „Herr Pastor, det Bier is alle!" „Sie hören die traurige Mär, Herr v. Bismarck, wollen Sie nun zum Weine schreiten?" „Ich denke Herr Pastor, wir schreiten gen Bethlehem; Sie wissen, daß ich morgen oder vielmehr schon heute noch eine sehr wichtige Aufgabe zu lösen habe." Die Stunde kam heran, die sehr zahlreich besuchte Versammlung wurde abgehalten, der Kandidat sprach begeistert und begeisternd, die Hörer überschütteten ihn mit Beifall, man versprach einstimmig, nur ihn zu wählen. Kurze Zeit darauf war der gesetzliche Wahlakt, und Bismarck siegte mit wenigen Stimmen.

† **Zum Untergange der Elbe** schreibt die „Straßb. Post": In Bremerhaven und London geht das Gerücht, daß nach den Aussagen von Leuten der „Crathie" thatsächlich, was bisher niemand recht glauben wollte, der wachthabende Offizier der „Crathie" und der Ausguckmann zur Zeit des Zusammenstoßes sich nicht auf ihrem Posten befunden haben, sondern in der Schiffsküche gewesen sind, um sich Kaffee zu holen. Der einzige Mann an Deck, der Mann am Ruder, habe überhaupt nichts sehen können, weil er an der Steuerbordseite eine so hohe Bekleidung von Segeltuch vor sich hatte, daß er nicht darüber hinwegsehen konnte. Die „Crathie" sei thatsächlich in die „Elbe" hineingelaufen, ohne daß auf dem englischen Schiff ein einziges Ruder- oder Maschinenkommando erfolgt sei. Es ist unbegreiflich, daß die englische Untersuchungsbehörde kein Mittel in den Händen haben sollte, die Sache aufzuklären, um diesen Fleck von der englischen Seemannsehre wegzuwaschen oder die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen.

† **Der Erbauer der Schlösser König Ludwigs II.** von Bayern, Oberbaudirektor von Dollmann, ist in München gestorben. Dollmann ist am 21 Oktober 1830 in Ansbach geboren und erhielt seine Ausbildung als Architekt in München bei Klenze. Als sein erstes selbständiges Bauwerk führte er Mitte der 60. Jahre das griechisch-russische Mausoleum des Fürsten Stardza in Baden-Baden aus und erbaute dann die gothische Kirche in der Münchener Vorstadt Giesing. Von den Schloßbauten Königs Ludwig II. hat er nur den Linderhof im Rokokostil 1878 vollendet, während die Burg Neuschwanstein und das im Palaststil Ludwig XIV. projektirte Schloß Herrenchiemsee unvollendet geblieben ist. 1885 schied D., der vier Jahre vorher Ober-Baudirektor geworden war, aus dem Hofdienst.

† **Dichtung und Wahrheit.** Aus Iserlohn berichtet man dem „Hannoverschen Theater-Cour.": Hier gastirt zur Zeit die Franz Bergmannsche Theater-Gesellschaft. (Thüringer Hoftheater-Ensemble nennt Herr Bergmann seine Truppe.) Bei der Aufführung des „Schwabenstreich", im zweiten Akt sprang der Darsteller des Tamburini (Herr Paul Zöbisch) mit einem kühnen Satze von der Bühne in den Theatersaal mit den im Charakter der Rolle gesprochenen Worten, welche aber die bittere Wahrheit verkündeten: „Mein Name ist Palmiro Tamburini, habe, wie auch die übrigen Mitglieder, seit drei Wochen keine Gage bekommen und mache nicht mehr mit." Sprachs und verschwand. Herr Bergmann gab nun für den „Schwabenstreich" unter dem Titel „Glückliche Flitterwochen" den „Glücklichen Familienvater."

† **Ein Mann — ein Weib.** In der Cirkusgasse in der Leopoldstadt zu Wien wurde Sonntag auf offener Straße ein dürftig gekleideter Mann im tiefsten Schlafe gemächlich hingestreckt aufgefunden und es bedurfte nicht erst langer Beobachtung, um zu erkennen, daß der Schläfer einen Kapitalsrausch hatte. Der Wachmann, der den Mann wecken wollte, hatte nicht geringe Mühe, denselben auf die Beine zu stellen und auf das Kommissariat zu eskortiren; dort mußte der Betrunkene vorerst in eine Zelle gebracht werden, damit er sich ernüchtere. Ueber Nacht war von dem Häftling der Rausch einigermaßen gewichen, und nun begann die polizeiübliche Prozedur: ärztliche Visitation, Abnahme der Generalien u. s. w. Der Arzt machte gleich an dem Manne eine Entdeckung, die ihn nicht wenig verdutzt machte; er konstatirte nämlich, daß der Arrestant keineswegs ein Mann, sondern ein Weib war. Im Verlaufe des unmittelbar nach dieser überraschenden Feststellung aufgenommenen Verhöres gab diese merkwürdige Frau offen zu, daß sie schon seit dreißig Jahren in Männerkleidern herumgehe . . . Die Frau nannte sich Paul Elsinger, ist gegenwärtig 53 Jahre alt, wohnt in der Haidgasse Nr. 10 bei einem Schuhmacher und brachte sich kümmerlich als Harfenist fort. Sie ist angeblich die Tochter eines höheren Offiziers, nach dessen Tode sie in ein Waisenhaus gebracht wurde, welches sie noch im jugendlichen Alter verließ. Nun war sie, da ihr die Mutter fehlte und sie weder Mittel noch an Verwandten eine Stütze besaß, darauf angewiesen, sich einen Erwerb zu suchen. Da kam ihr, der von aller Welt Verlassenen und über ihre Häßlichkeit Verbitterten, der sonderbare Einfall, die Frauenkleider abzulegen. So wurde aus dem Fräulein Paula ein Paul Elsinger. Da sie das Violinspielen gelernt hatte, blieb sie bei der Musik und zog nun von Lokal zu Lokal, bald allein, bald in Gesellschaft, von dem Erträgnisse ihrer „Kunst" stets kümmerlich genug lebend . . . Die Polizeibehörde wird nach dieser Sachlage gegen „Paul Elsinger" die Anzeige wegen Falschmeldung an das Bezirksgericht leiten.

† **Einen originellen Selbstmord** beging auf der Strecke von Wallenstadt nach Weesen (Schweiz) ein deutscher Reisender. Dort, wo der Wallensee hart an den Bahnkörper herantritt, sprang der Lebensmüde aus dem Zuge und fand in den Fluthen den erhofften Tod.

† **Aberglaube im siebzehnten Jahrhundert.** Vor einigen Tagen wurde in Waidhofen an der Thaya das sogenannte „Buchbinderhaus" demolirt. Dabei fand man in einer Mauer des ersten Stockes einen Hahn und eine Henne. Beide sehen mumienartig aus und haben eine aschgraue Färbung. Der Hahn ist ein ziemlich großes Thier; um seinen Schnabel ist etwas gewickelt, was wie ein vermodertes Tuch aussieht; die Henne ist kleiner und läßt die Lage der Füße erkennen, daß sie gebunden waren. Nach alledem ist der Schluß zulässig, daß seinerzeit diese Thiere bei der Erbauung des Hauses, welche um das Jahr 1606 stattgefunden hat, eingemauert wurden. Die Veranlassung zu diesem sonderbaren Vorgange war nichts Anderes, als der damals herrschende Aberglaube — der Glaube an böse Geister. Zu jener Zeit befand sich der Friedhof in unmittelbarer Nähe des Hauses, und zur wirksamen Abwehr der bösen Geister wurden die armen Thiere lebendig eingemauert.

† **Das Testament eines Fabriksherrn.** Aus Prag wird gemeldet: Der vor einigen Tagen verstorbene Großindustrielle Karl Umrath hat sämmtlichen Beamten, welche seit zwölf Jahren bei ihm angestellt sind, den dreifachen Jahresgehalt, ferner sämmtlichen Meistern, welche seit zwölf Jahren in seinen Fabriken beschäftigt sind, das Fünfzigfache ihres Wochenlohnes und den Arbeitern, welche seit zwölf Jahren in seinen Diensten stehen, je 50 fl. als Legat hinterlassen. Den Beamten und Arbeitern mit kürzerer Arbeitszeit wird der Universalerbe des Verstorbenen, dessen einziger Sohn Wilhelm Umrath, ihrer Dienstzeit entsprechende Beträge auszahlen. Ferner hat der Erblasser 100 000 fl. als Unterstützungsfonds für seine invaliden Arbeiter und Beamten bestimmt. Die Zinsen dieses Fonds sind alljährlich zu vertheilen. Den zahlreichen Verwandten des Verstorbenen sind Legate in der Höhe von Einer Million Gulden zugedacht. Das übrige Vermögen fällt dem Universal-Erben Wilhelm Umrath zu.

† **In Leipzig erdrosselte** heute Nacht in einem Hause in der Kirchstraße der 28jährige Steindrucker Reichelt seine 74 Jahre alte Schwiegermutter. Der Thäter ist dem „B. L. A." zufolge mit den Habseligkeiten der Ermordeten entflohen.

† **Jedem ein Ei.** Die „Ostfriesische Zeitung" in Emden meldet unter dem 30. v. Mts.: „Seitens unseres Mitbürgers Herrn J. de Beer jun. wurden heute Vormittag die ersten Kiebitzeier an die drei Reichskanzler, Fürsten Bismarck, Grafen Caprivi und Fürsten Hohenlohe, abgesandt. — Die Unparteilichkeit, mit der Herr de Beer seine Gunst allen drei Reichskanzlern zu Theil werden läßt, ist in unserer Zeit des Haders ungemein erfreulich und rührend.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 4. April. **Schlußkurse.**

		N.v.3.
Weizen pr. Mai	142 25	142 25
do. pr. Sept.	145 50	146 —
Roggen pr. Mai	123 25	123 50
do. pr. Sept.	125 50	125 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.3.
do. 70er loko ohne Faß	34 —	34 10
do. 70er April	38 70	38 80
do. 70er Mai	38 70	38 90
do. 70er Juli	39 40	39 50
do. 70er August	39 70	39 80
do. 70er Septbr.	40 —	40 10
do. 50er loko o. F.	— —	53 80

		N.v.2			N.v.3.
Dt. 3% Reichs-Anl.	98 50	98 50	Russ. Banknoten	219 30	219 50
Konsolid. 4% Anl.	105 80	105 75	R. 4½% Bdk.-Pfb.	102 40	102 5
do. 3½% „	104 80	104 80	Ungar. 4% Goldr.	103 20	103 20
Pos. 4% Pfandbrf.	103 10	103 10	do. 4% Kronenr.	98 30	98 35
do. 3½% do.	101 70	101 70	Oestrr. Kred.-Akt. ultimo	254 40	253 90
do. 4% Rentenb.	105 70	— —	Lombarden ultimo	47 —	47 20
do. 3½% do.	102 80	102 60	Disk.-Kommandit ultimo	219 50	220 20
do. Prov.-Oblig.	101 50	101 50			
Neue Pos. Stadtanl.	101 75	101 75	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	167 20	167 25	schwach		
do. Silberrente	100 20	100 2			

Ostpr. Südb. E.S.A	90 50	90 50	Pos. Spritfabrik	145 60	147 20
Mainz Ludwigshf. dt.	117 70	117 —	Schwarzkopf	251 25	251 25
Marienb. Mlaw. do	78 25	78 30	Dortm. St.-Pr. La.	65 50	57 —
Lux. Prinz Henry	105 30	105 60	Gelsenkirch. Kohlen	157 90	157 25
Poln. 4½% Pdbrf.	— —	69 50	Inowrazl. Steinsalz	56 40	56 —
Griech. 4% Goldr.	28 10	28 5	Chem. Fabrik Milch	146 50	147 50
Italien. 4% Rente.	88 50	88 9	Oberschl. Eis.-Ind. A.	85 25	85 50
do 3% Eisenb.-Obl.	55 30	55 5	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	83 80	83 —	It. Mittelm. E. St. A.	93 40	93 9
Russ. 4% Staatsr.	68 30	68 35	Schweizer Centr.	136 50	133 80
Rum. 4% Anl. 1890	90 40	90 4	Warschauer Wiener	268 75	267 90
Serb. Rente 1885.	78 75	78 50	Berl. Handelsgesell.	157 10	157 50
Türken-Loose	135 2	135 20	Deutsche Bank Aktien	183 25	183 50
Disk.-Kommandit	319 25	220 1	Königs- und Laurah.	128 4	128 50
Pos. Prov. A. B.	107 80	107 8	Bochumer Gußstahl	145 60	145 5

Nachbörse: Kredit 254 40, Diskonto-Kommandit 219 50 Russ. Noten 219 50, 4% Pfandbr. 103 10 G. 3½% Pfandbr 101 70 bz.

Berliner Wetterprognose für den 5. April.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Kühles, zeitweise aufklärendes, vorwiegend trübes Wetter mit Niederschlägen und frischen nordwestlichen Winden.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 4 April. [Spiritusbericht.] April 50er 51,40 M., April 70er 31,70 M. Tendenz: Unverändert.

London, 4 April. 6proz. Javazucker loko 11⅜. Stetig. — Rüben-Rohzucker loko 9¼. Stetig. — Wetter: Kalt.

Marktberichte.

** **Breslau,** 4. April. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und die Preise blieben unverändert.

Weizen unverändert, weißer per 100 Kilo 14,10—14,40 M., gelber per 100 Kilogr. 14,00—14,30 M., feinster über Notiz. — Roggen ruhig, per 100 Kilogramm 11,10—11,30—11,80 M., feinster über Notiz. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilo 9,40 bis 10,40—11,40—12,00—13,80 M., feinste über Notiz. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 10,70 bis 11,30 bis 11,60 Mark feinster über Notiz. — Mais schwach angeboten, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,50 M. — Erbsen schwer verkäuflich, Kocherbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,25 Mark, Viktoria- 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen p. 100 Kilogramm 10,00–11,00 Mark. — Bohnen ohne Angebot, per 100 Kg. 20,00—21,00—22,00 M. — Lupinen ruhig, 7,60—8,00 M., blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilogr. 10—10,75 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilogr. 16—17—18 bis 19 bis 19,50 M. — Winterraps ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 16,60—17,60—18,20 Mark. — Winterrübsen geschäftslos, per 100 Kilogramm 15,70 bis 17,00—17,70 M. — Sommerrübsen wenig vorhanden. — Leindotter schwach angeboten, p. 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — Hanfsaat schwach angebot. per 100 Kilo 20,00—22,00 M. — Rapskuchen ruhiger. per 100 Kilo schlesische 10,00—10,50 M. — Leinkuchen gute Kauflust, per 100 Kilogr. schlesischer 11,25 bis 11,50 Mark, Septbr.-Okt. 11,50—11,75 M., fremde 11,00 bis 11,50 Mark. — Palmkernkuchen ruhiger, per 100 Kilo 8,75—9,25 Mark, September-Oktober 9,00—9,50 M. — Kleesamen rother ruhig, per 50 Kilogramm 35 bis 40 bis 50 bis 58 Mark, feine Qualitäten fehlen, weißer ausreichend angeboten. per 50 Kilogramm 40 bis 50—70—90 bis 94 M., feinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen wenig umgesetzt, per 50 Kilogramm 30 bis 35 bis 38 bis 42—45 Mark. — Tannen-Kleesamen schwer verkäuflich, per 50 Kilo 30 bis 35—40—50 M., feinster darüber. — Gelbklee per 50 Kilo 18—20 bis 23 M. — Tymothee schwach angeboten, per 50 Kilo 20 bis 25—30—32 M., Seradella per 50 Kilogramm 5—5,75 Mark — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,00 Mark — Roggenmehl 00 18,50—19,00 M., Roggen-Hausbacken 18,25—18,50 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,20—8,60 M., ausländisches 7,00 bis 7,50 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilogramm inländ. 8,00—8,40 M., ausländ. 7,00—7,20 M. — Speisekartoffeln bei schwacher Zufuhr fest, pro 50 Kilogr. 2,00 M., 2 Ltr. 8—10 Pf.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,40	14,10	13,90	13,40	13,10	12,60
Weizen gelb		14,30	14,00	13,80	13,30	13,00	12,50
Roggen		11,80	11,70	11,60	11,50	11,40	11,20
Gerste		13,80	13,00	12,00	10,50	9,70	8,50
Hafer		11,60	11,30	10,90	10,70	10,40	10,10
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps per 100 Kilo fein 18,20, mittel 17,60, ordinär 16,60 M. Rübsen, Winterfrucht per 50 Kilo fein 17,70, mittel 17,00, ordinär 15,70 M.

Heu, 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,25—22,75 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 20,50—21,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken a. inländisches Fabrikat 8,00—8,40 Mk., b. ausländisches Fabrikat 7,80—8,20 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,50—19,00 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. b. ausl. Fabrikat 8,00—8,40 Mk.

Handel und Verkehr.

W. **Petersburg,** 4. April. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Das bedeutende Bankhaus von Kokonow hat die Zahlungen eingestellt. Die Bureaux sind auf gerichtlichen Befehl geschlossen worden. Es wurde Unterschlagung vieler Depositen entdeckt. Die Passivis sind sehr beträchtlich.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Posen.

1. Oktober 1894.
Mitteleuropäische Zeit.

Abfahrt von Posen

n. Frankfurt a. O., Berlin resp. Guben
Kl. 1—3 1 Uhr 34 Vm. Schnellzug.
„ 1—4 4 „ 49 „
„ 1—3 10 „ 26 „ Schnellzug nach Guben.
„ 1—4 4 „ 16 Nm.
„ 1—4 7 „ 17 „ nach Guben.

nach Breslau.
Kl. 1—4 1 Uhr 32 Vm.
„ 1—3 4 „ 24 „
„ 1—4 10 „ 21 „
„ 1—4 3 „ 35 Nm.
„ 1—3 6 „ 54 „ Schnellzug.
„ 1—4 8 „ 17 „ nach Lissa.

nach Kreuz, Stargard resp. Meseritz.
Kl. 1—4 12 Uhr 28 Vm. nach Stargard.
„ 1—4 6 „ 40 „ nach Stargard.
„ 1—3 10 „ 26 „ nach Stargard.
„ 2—4 12 „ 35 Nm. nach Meseritz.
„ 1—3 2 „ 32 „ Schnellzug.
„ 1—4 3 „ 13 „ nach Stargard.
„ 2—4 4 „ 55 „ nach Meseritz.
„ 2—4 7 „ 08 „ nach Pinne.
„ 1—4 8 „ 12 „ nach Kreuz.

nach Bromberg-Thorn.
Kl. 1—3 3 Uhr 40 Vm. Schnellz. n. Thorn
„ 2—4 6 „ 40 „
Abf. vom Gerberdamm 6 Uhr 46 Vm.
„ 1—4 10 Uhr 24 Vm.
„ 1—4 3 „ 18 Nm.
Abf. vom Gerberdamm 3 Uhr 24 Nm.
„ 1—4 7 Uhr 05 Nm. nach Thorn.
Abf. vom Gerberdamm 7 Uhr 11 Nm.
„ 2—4 11 Uhr 00 Nm. nach Gnesen.
Abf. vom Gerberdamm 11 Uhr 08 Nm.

nach Ostrowo, Kreuzburg.
Kl. 1—4 6 Uhr 40 Vm. nach Kreuzburg.
„ 1—4 10 „ 32 „ nach Ostrowo.
„ 1—4 2 „ 43 Nm. nach Kreuzburg.
„ 2—4 7 „ 58 „ nach Ostrowo.

nach Schneidemühl bezw. Neustettin.
Kl. 2—4 4 Uhr 38 Vm.
„ 2—4 10 „ 39 „
„ 2—4 4 „ 40 Nm. nach Schneidemühl.

nach Strzalkowo.
Kl. 2—4 4 Uhr 54 Vm.
Abf. vom Gerberdamm 5 Uhr 04 Vm.
„ 2—4 12 Uhr 00 Nm.
Abf. vom Gerberdamm 12 Uhr 19 Nm.
Abf. 2—4 5 Uhr 45 Nm.
Abf. vom Gerberdamm 5 Uhr 52 Nm.

Ankunft in Posen

v. Berlin, Frankfurt a. O. resp. Guben.
Kl. 1—3 3 Uhr 32 Vm. Schnellzug.
„ 1—4 8 „ 50 „ von Guben.
„ 1—4 2 „ 22 Nm.
„ 1—3 5 „ 36 „ Schnellzug von Guben
„ 1—4 11 „ 47 „

von Breslau.
Kl. 1—4 12 Uhr 06 Vm.
„ 1—4 3 „ 30 „
„ 1—4 8 „ 12 „ von Lissa.
„ 1—3 10 „ 13 „
„ 1—3 2 „ 12 Nm. Schnellzug.
„ 1—4 5 „ 39 „

von Stargard, Kreuz resp. Meseritz.
Kl. 1—4 1 Uhr 12 Vm. von Stargard.
„ 1—3 4 „ 15 „ von Kreuz.
„ 1—4 7 „ 33 „ „ „
„ 2—4 10 „ 01 „ von Meseritz.
„ 1—4 2 „ 56 Nm. v. Starg., Meseritz
„ 1—3 6 „ 38 „ Schnellzug.
„ 2—4 6 „ 18 „ von Meseritz.
„ 1—4 7 „ 47 „ von Stargard.

von Thorn-Bromberg.
Kl. 1—3 1 Uhr 24 Vm. Schnellzug von Thorn.
„ 2—4 8 „ 02 „ von Gnesen.
Ank. am Gerberdamm 7 Uhr 53 Vm.
„ 1—4 10 Uhr 12 Vm. von Thorn.
Ank. am Gerberdamm 10 Uhr 06 Vm.
„ 1—4 3 Uhr 07 Nm.
Ank. am Gerberdamm 3 Uhr 02 Nm.
„ 1—4 6 Uhr 46 Nm.
Ank. am Gerberdamm 6 Uhr 40 Nm.
„ 2—4 10 Uhr 51 Nm.
Ank. am Gerberdamm 10 Uhr 45 Nm.

von Kreuzburg, Ostrowo.
Kl. 2—4 8 Uhr 27 Vm. von Ostrowo.
„ 1—4 1 „ 55 Nm. von Kreuzburg.
„ 1—4 6 „ 41 „ „
„ 1—4 11 „ 39 „ von Ostrowo.

von Schneidemühl bezw. Neustettin.
Kl. 2—4 7 Uhr 38 Vm. von Schneidemühl.
„ 2—4 1 „ 50 Nm.
„ 2—4 6 „ 40 „

von Strzalkowo.
Kl. 2—4 8 Uhr 57 Vm.
Ank. am Gerberdamm 8 Uhr 51 Vm.
„ 2—4 3 Uhr 21 Nm.
Ank. am Gerberdamm 3 Uhr 13 Nm.
„ 2—4 9 Uhr 32 Nm.
Ank. am Gerberdamm 9 Uhr 25 Nm.

Posen, den 30. März 1895

Das Bureau des VI. Polizei-Reviers ist von Töpfergasse Nr. 3 nach Ritterstraße 15 verlegt worden. Hier findet bis auf Weiteres für dieses Revier die Ausfertigung und der Umtausch sowie die Erneuerung der **Quittungskarten** und die Entwerthung der Marken für die **Invaliditäts- und Altersversicherung** statt. Quittungskarten dürfen bereits umgetauscht werden, bevor sie vollständig mit Marken beklebt sind. 4537

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der zur Deckung der Kosten des Einquartierungswesens erforderliche Servisaufschlag ist für das Rechnungsjahr 1895/6 auf $3\frac{1}{2}$ Proz. der Gebäudesteuer festgestellt worden. 4538

Dies wird in Gemäßheit des § 10 Absatz 4 des Ortsstatuts vom $\frac{\text{22. Januar}}{\text{6. Februar}}$ 1890 betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedensstandes in der Stadt Posen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, den 28. März 1895.

Der Magistrat.

Der Maschinenfabrikant **C. Paulus** von hier beabsichtigt, auf dem Grundstücke vor dem Berliner Thore Nr. 5a eine Eisen- und Metallgießerei zu errichten. Etwaige Einwendungen hiergegen sind binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; später können solche nicht mehr angebracht werden. Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen im Zimmer Nr. 18 des neuen Stadthauses zur Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin auf 4539

Mittwoch,
den 24. April d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Sitzungssaal „A" (Altes Rathhaus 1 Treppe) vor unserem Kommissarius, Herrn Stadtrath Dr. Gerhardt anberaumt; in diesem Termine wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Posen, den 1. April 1895.

Der Stadt-Ausschuß des Stadtkreises Posen.

Bekanntmachung.

Der Erweiterungsbau der Gemeindeschule zu St. Lazarus, Kr. Posen-Ost, ausschließlich der auf Tit. Insgemein entfallenden, besonders nachzuweisenden Arbeiten, auf 26 617 Mark 87 Pfennige veranschlagt, soll im Ganzen verdungen werden, und habe ich zur Entgegennahme der schriftlichen Angebote einen Termin auf

Sonnabend,
den 20. April 1895,
Vorm. 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer, Viktoriastraße Nr. 18, hierselbst angesetzt. 4536

Der Kostenanschlag, die Zeichnungen und Bedingungen können vor dem Termine an der genannten Stelle eingesehen werden.

Posen, den 2. April 1895.

Der Königlicher Baurath.
O. Hirt.

Aufgebot.

Im Grundbuche des auf den Namen des entmündigten **Joseph von Taczanowski** eingetragenen Rittergutes **Chorzyn** stehen eingetragen Abtheilung III.

I. unter Nr. 13: 3605

1. 15 000 Mark für **Joseph** und 2. 55 000 Mark für **Aniela Pelagia Geschwister von Taczanowski** nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 1. Juli 1882 aus dem am 24. März 1883 bestätigten Erbrezeß, wovon 35 000 Mark für das Königliche Hauptsteueramt in Lissa am 19. Oktober 1886 zum Zwecke der Kreditsicherheit eingetragen sind; der über die Hauptforderung gebildete Hypothekenbrief besteht aus dem Hypothekenbuchsauszuge nebst angehängter Ausfertigung der gerichtlichen Verhandlungen vom 6. Juli 1882

3., 12., 13., 24. März 1883 und Eintragungsvermerk;

II. unter Nr. 14:

30 000 Mark zu 5 Prozent jährlich in halbjährlichen Raten verzinsliche und nach halbjähriger Aufkündigung zahlbare Grundschuld des Rittergutsbesitzersohnes **Joseph von Taczanowski**; der hierüber gebildete Grundschuldbrief besteht aus dem Grundbuchsauszuge und Eintragungsvermerk.

Auf Antrag der Vormünderin des genannten Eigenthümers, der verwittweten Frau **Aniela von Taczanowska** geb. **von Baranowska** in **Chorzyn**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Meißner** in Kosten wird der unbekannte Inhaber dieser angeblich verlorenen beiden Urkunden aufgefordert, spätestens in dem auf

den 13. Juli 1895,

Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, altes Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und diese Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.

Kosten, den 16. März 1895.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Mein Vorw. Kl. Starolenka, d. b. Posen, ganz schuldenfrei, v. 120 Mg. ist **ganz** od. in folgenden Parzellen sof. **billig** zu verk. 30 Mg. Weiz.- u. 3 Mg. Rog.-B., 30 Mg. $\frac{1}{8}$ Rog. $\frac{2}{8}$ W.-B., 5 Parz. à 3–6 Mg., 22 Mg. z. Fabrik u. Bauplätzen geeig., 4 Mg. mächt. blaues Thonlager, a. W. mehr, 8 Mg. Garten, Hof u. Teich m. Wohnhaus v. 10 Stuben u. Viehstellen, Gebäude k. a. W. z. d. P. 1 u. 2 geg. w. z. Abbruch. Anz. $\frac{1}{3}$, Rest z. $4\frac{1}{2}$ Proz. fest. Auflassung u. Ueberg. k. j. T. erf.

3602 **R. Materne.**

Das zur **H. Simon'schen Konkursmasse** gehörige 4502

Grundstück,

Thorn, Breitestraße 7,

beste Lage der Stadt, in dem bis jetzt ein Colonialwaaren- und Schankgeschäft betrieben wurde, soll sofort unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt

Der Konkurs-Verwalter.
Robert Goewe.

Cigarren-Engros-Geschäft

in Mittelschlesien, hochrentabel, fast nur Kasse, ganz besonderer Umstände wegen sofort mit oder ohne Grundstück zu verkaufen.

Offerten mit Angabe der disponiblen Mittel an **Rudolf Mosse, Breslau** unt. **J. 894.**

Ich verkaufe 4532

2 Morgen

auszugrabenden Torf

unter soliden Bedingungen. Die Tiefe ist 5 bis 7 Ellen, liegt nahe an der Chaussee und ist guter Platz zum Trocknen.

S. Paprzycki in Seeforst bei Mur.-Goslin.

Donnerstag, den 11. d. Mts. werden in **Dom. Rietrzanowo** p. Schroda

34 Stück junge Arbeitsochsen

meistbietend verkauft.

Anfang um 9 Uhr Vormittags. 4530

Dominial-Verwaltung.

Seltenheitskauf.

Deutsch Ostafrikanische Gegenstände: Antilopen-, Büffel-Geweihe, seidene goldgest. Decken, e. gr. Sammlg. Schmetterlinge aufgez. u. a. Sachen sind preiswerth z. verkaufen. Zu erfragen i. d. Exped. d. Blattes.

Grosse

Trier Geld-Lotterie

Haupt- u. Schlussziehung 8., 9., 10. April cr.

Sämmtliche Gewinne baar ohne Abzug.

Haupttreffer ev. ½ Million.

Original-Loose (keinerlei Antheilscheine) zu

amtlichen Plan-Preisen

1/1	1/2	1/4	1/8
Mk. 35,20	**17,60**	**8,80**	**4,40**

(Porto und Liste 30 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra) empfehlen

Oscar Bräuer & Co.,

Hauptcollecteure, Berlin W., Friedrichstrasse 181.

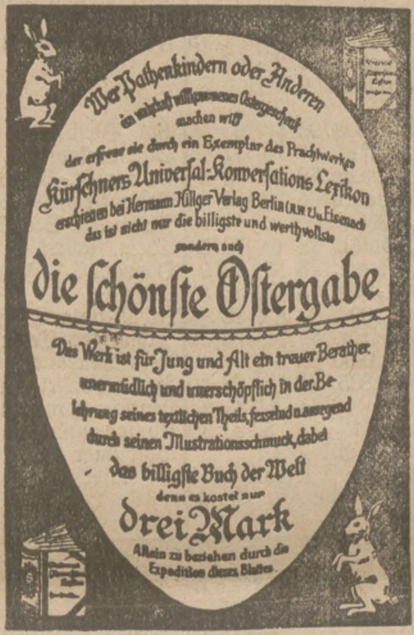
3877 Telegramm-Adresse: Lotteriebräuer, Berlin.

Gewinn-Plan:

ev. 500000 Mk.

	1 Prämie		=	300 000 Mk.
Welcher von den 25 Hauptgew. zul. gezog. wird, erhält zugl. die Prämie v. 300 000 Mk.	1 à	200 000	=	200 000 -
	1 „	100 000	=	100 000 -
	1 „	50 000	=	50 000 -
	1 „	25 000	=	25 000 -
	1 „	15 000	=	15 000 -
	2 „	10 000	=	20 000 -
	3 „	5 000	=	15 000 -
	5 „	3 000	=	15 000 -
	10 „	2 000	=	20 000 -
	40 „	1 000	=	40 000 -
	100 „	500	=	50 000 -
	200 „	300	=	60 000 -
	500 „	200	=	100 000 -
	1000 „	100	=	160 000 -
	11000 „	50	=	570 000 -

13 265 Gewinne u. 1 Prämie = 1 680 000 Mk.



Mieths-Gesuche.

Wohnung von 4 bis 5 Zimmern evtl. 9 Zimmer II. Et. mit Balkon auch Pferdestall sofort zu verm. **Jersitz**, Kaiser-Friedrichstraße 43. Näh. daselbst oder Wilhelmspl. 18 im Sattlergeschäft.

Breslauerstr. 21

großer Laden mit Schaufenster sofort zu verm. 2223

---

1 fr. saub. part. Wohn., 3 Zim. u. Zubehör z. Okt. z. verm. Näh. Viktoriastr. 20. II. Et. r.

Sofort möbl. Part.-Zim., sep. Eing., zu verm. Schützenstr. 19 r.

Zwei möbl. Zimmer part. in der Oberstadt, auch unmöbl. sich zu Kontorzwecken eignend, sofort zu vermiethen **St. Martin 36.**

E. möbl. Z. für 1 oder 2 Herren mit Kost sof. zu verm. Näheres **Restaurant** Ritterstr. 38. 4568

Louisenstr. 7, III.

4 auch 5 Zimmer, Küche und Nebengelaß pr. 1. Oktober zu vermiethen. 4561

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 100

Bezirks-Kommando Posen.

Für meine Handlung suche für die Kolonialwaaren-Abtheilung einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen 4476

jungen Expedienten

per sofort.

Alfred Strecker,
Schmiegel.

Ein **Fräulein** zur Stütze der Hausfrau per sofort ges. Meldungen bei **Zielazek**, St. Martin Nr. 38 4765

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** Dresden, Permoser Straße.

Holzbranche.

Zur Verwaltung eines Holz-Zweiggeschäfts wird ein sehr gewandter, tüchtiger

Beamter

gesucht, der deutsch und polnisch spricht und kautionsfähig ist. Eintritt sobald als möglich. Nur Bewerber mit Ia. Referenzen u. Zeugnissen finden Berücksichtigung. Offerten erbittet unter **O. 402** Exped. d. Ztg. (4402

Für **Lager u. Reise** suche p. 1. Mai cr. einen tüchtigen

jungen Mann.

L. Rosenthal jr.,
4549 Kurzwaaren En gros.

Ein freundliches **Fräulein** wird zu zwei Kindern für die Nachmittage gesucht. Fertigkeit in Handarbeiten erwünscht. Offerten mit Gehaltsansprüchen bis zum 11. d. M. unter A S. postl.

Eine kath., musik., gepr.

Erzieherin

von sofort gesucht durch A. Koehler, Lehrerin, Bromberg, Mittelstr. 16.

Zur Prüfung von Rechnungen rc. wird ein Herr für einige Wochen aufs Land gesucht. Bedingungen erbitte unter **H. H. 46** postlagernd **Lissa** (Posen) 4557

Eine gesunde **kräftige Amme** wird gesucht **Victoriastr. 7** part.

Für mein **Getreidegeschäft** suche per sofort 4553

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Herrmann Elkeles,
Wilhelmstr. 28.

Stellen-Gesuche.

Tüchtiger Meier,

verheirathet, kinderlos, dessen Frau auch mit thätig ist, sucht zum 1. Juni resp. Juli in einer Guts- oder Genossenschafts-Molkerei dauernde Stellung. Off. w. u. **J. C. 346** Exped. d. Ztg. erb.

Gute Ammen zu haben.
4544 **A. Powel, Grätz.**

Gute Köchin sucht Stellung. Näheres **N. Ginter**, höhere Erzieherin, **Posen**, Langestr. Nr. 14.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Gutskauf.

Mit ca. 100 000 M. baarer Anzahlung suche ein mittelgroßes **Rittergut** in **Posen**, möglichst nur 1 Stunde Bahnentfernung, mit kleefäh. Boden und angemessenem Wiesenverhältniß, Wohnhaus von 10 Zimmern u. guten Gebäuden bis ca. 400 000 Mark **Kaufpreis.** Zeitgemäße Offerten mit Angabe näherer Verhältnisse, Winter- u. Sommerbestellung, Inventar, Landschaftstaxe u. Hypothekenstand an die Verwaltung des Rittergutes Muckrow p. Sommerfeld N./L. erbeten. 4473



Zimmer-Closets
v. 14 M. an i. d. Fabr. v
Kosch & Teichmann,
Berlin S., Prinzenstr. 43.
429 **Preisliste kostenfrei.**

Saatkartoffeln,

400 Ctr., Imperator auch Rosen,

mit der Hand verlesen, verkauft pro Ctr. 2 Mark 4531

Dom. Racewo

bei Güldenhof.

Wer aus erster Hand

von meinem Fabriklager **Herrenstoffe — Buxkins, Kammgarn, Cheviot** rc. bezieht, 3769

kauft ⅓ billiger

als beim Schneider oder Tuchhändler und wird immer wieder bestellen. Muster in neuester, kolossaler Auswahl sofort franko.

Anton Georg, Köln-Lindenthal.

Strick-Garne

Jede sparsame Dame verlange Muster und Preisliste **direkt** und **franco** von **Gebr. Gördes Nachf.** in **Düren**, Rhld.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger; Mousseux per Flasche M. 1 30 vers. u. Nachn. **G. Fritz** in Hochheim am Main.

Gummi-Artikel. Verschl. Preisliste über nur **beste** Waaren versendet gegen 10 Pfg.-Marke **J. B. Fischer**, Sanitäts-Bazar, Frankfurt a. M. 24.

Wie viel Frauen sterb. jrl. i. Wochenb.? [11000] Lesen Sie unbed. m. neue **Gratisabhandlung.**; Porto 20 Pf. **Segenbringend** u. **unentbehrlich** für **jede** Frau sind die berühmten Werke: (4575 **„Schmerzlose Entbindung"** M 2,—. **„Was die Frauen wissen sollten"** M. 3,—.

H. Oschmann, Magdeburg.

„Im Fluge durch die Welt!"

Wir halten dieses **Prachtwerk** nur noch **gebunden** zum Preise von **M. 10,—** vorräthig. Versand nach auswärts gegen Einsendung von M. 10,35 resp. 10,60.

Expedition
der
„Posener Zeitung".

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.